



Abschlussbericht Mobile Stadtteilarbeit

EU REACT Projekt 2021 - 2023



Inhaltsverzeichnis

1.0	Vorwort	S. 3
2.0	Einleitung: Raus in den Kiez	S. 4
2.1	Dieser Bericht	S. 5
3.0	Das Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“	S. 6
3.1	Überblick und Projektbausteine	S. 6
3.2	Bedeutung: Meilenstein der Stadtteilarbeit	S. 7
3.3	Förderung	S. 8
3.4	Auswahl der Teilprojekte und Umsetzung	S. 8
3.5	Vernetzung und Qualifizierung	S. 9
3.6	Übersicht aller 37 Teilprojekte	S. 11
4.0	Wirkung „Mobiler Stadtteilarbeit“	S. 36
4.1	Methodik der wirkungsorientierten Analyse	S. 36
4.2	Ergebnisse der wirkungsorientierten Analyse	S. 38
4.2.1	Wirkungen der aktivierenden Befragungen	S. 40
4.2.2	Wirkungen der mobilen Standorte	S. 42
4.2.3	Wirkungen der Fokusgruppen	S. 44
4.2.4	Wirkungen von öffentlichen Veranstaltungen	S. 46
4.2.5	Wirkungen von (Kurz-)Beratungen/Informationsvermittlung	S. 48
5.0	Zentrale Erkenntnis: Diversität als Spiegel des Sozialraums	S. 50
5.1	„Berufliche Diversität in den Projekten der „Mobilen Stadtteilarbeit““ (Fachbeitrag von Tom Liebelt, Gemeinwesenverein Heerstrasse Nord e.V.)	S. 54
5.2	„Einhaltung der LHO – Herangehensweise und Herausforderungen“ (Fachbeitrag von Karin Oster, EFG Europäisches Fördermanagement GmbH)	S. 56
6.0	Fazit und Ausblick: Gemeinwesenarbeit in Berlin	S. 58
6.1	„Mobile Stadtteilarbeit – ein starker Impuls für die Gemeinwesenarbeit in Berliner Stadtteilzentren und darüber hinaus“ (Fachbeitrag von Markus Runge, Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., Vorstand VskA Berlin)	S. 60
7.0	Durchführende Organisationen	S. 62
8.0	Impressum	S. 63



1.0 Vorwort

Voller Freude können wir den Abschlussbericht für das Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“ vorlegen, der dennoch nicht den Abschluss dieser Arbeit in den Berliner Kiezen bedeutet.

Mit Beginn der Covid-19 Pandemie wurde die Arbeit in den Nachbarschaftshäusern durch die Regelungen des Infektionsschutzgesetzes maßgeblich beeinträchtigt, so dass Begegnungen nicht wie gewohnt stattfinden konnten und ein Austausch sowie Angebote nur eingeschränkt möglich waren.

Die Entscheidung der Europäischen Union, ein Programm zur Abmilderung der Folgen der Pandemie zur Verfügung zu stellen, gab uns die Möglichkeit, die Arbeit in den Stadtteilzentren durch mobile Angebote zu erweitern. Die bis dahin selten vorhandenen Kapazitäten, in den Stadtteil hinauszugehen und im öffentlichen Raum mit den Menschen an ihren Anliegen zu arbeiten, wurden mit der „Mobilen Stadtteilarbeit“ möglich. Mehr Begegnung und Austausch, mehr Engagement und Teilhabe in Berlin – das war und ist unser Ziel.

Seit Mai 2021 hat der VskA Berlin das Gesamtprojekt „Mobile Stadtteilarbeit“ verantwortet und zusammen mit 35 gemeinnützigen Organisationen umgesetzt. In dieser Zeit wurden von 37 Teilprojekten neue Wege gefunden, um mit den diversen und teils schwer erreichbaren Menschen in den Berliner Kiezen in den Austausch zu kommen. Es wurden innovative Arbeitsansätze erprobt und mobile Strukturen etabliert, die aus den Kiezen nicht mehr wegzudenken sind.

Auch in unserem Verband konnte viel Erfahrungswissen gesammelt und an die beteiligten Organisationen weitergegeben werden. Darauf bin ich gemeinsam mit meinem Team der „Mobilen Stadtteilarbeit“ im Verband stolz. An dieser Stelle möchte ich ganz besonders Uwe Machura aus der Senatsverwaltung für Soziales und Karin Oster, Andrea Binder-Zehetner und Karl Zehetner von der EFG Europäisches Fördermanagement GmbH danken. Wir schätzen das uns entgegengebrachte Vertrauen und den lösungsorientierten Austausch miteinander.

Zum Abschluss des EU Projektes „Mobile Stadtteilarbeit“ möchten wir in dieser Dokumentation die Teilprojekte in den 12 Berliner Bezirken vorstellen und den Blick darauf richten, was die mobilen Teams mit ihrer Arbeit in den Kiezen bewirkt haben.

Dass das möglich wurde, dafür geht der Dank insbesondere an die Mitarbeiterinnen, die im VskA Berlin Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“ engagiert tätig waren. Es sind Kirsten Bahr, Ulrike Dettmann und Marion Erdmann, die mit Beginn des Projektes im Mai 2021 die Projektverantwortung übernommen haben und ab 2022 diese Aufgabe gemeinsam mit Petra Kübler, Dr. Grit Köppen und Maxi Kämmerer durchgeführt haben.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen, Informieren und Sammeln von Anregungen.



Gökçen Demirağlı

Geschäftsführerin VskA Berlin // Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Landesverband Berlin



2.0 Einleitung: Raus in den Kiez

Als Fachverband der Nachbarschaftshäuser und Stadtteilzentren fördert der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. nunmehr seit 1951 (seit 2018 auch als Landesverband Berlin e.V.) eine lebendige, von nachbarschaftlichem Miteinander getragene, solidarische, vielfältige und demokratische Gesellschaft. Kontinuierlich entwickelt und realisiert der VskA Berlin zusammen mit seinen Mitgliedsorganisationen zukunftsorientierte Arbeitsansätze der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit. Kernaufgabe von Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäusern ist es, sich um vielfältige Begegnungs- und Beratungsangebote in nachbarschaftlichen Treffpunkten orientiert an den Bedarfen der Menschen aus der Nachbarschaft zu kümmern. Nachbarinnen und Nachbarn kommen ins Haus, nehmen teil, engagieren sich und gestalten mit.

Selten sind Ressourcen für den Kontakt und Austausch außerhalb der Einrichtung und hinaus in den Stadtteil und öffentlichen Raum zu den Menschen vorhanden. Dies hat sich insbesondere im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie als großer Nachteil herausgestellt. Für viele Bürger:innen waren behördliche Institutionen und auch Stadtteilzentren aufgrund der Lockdown-Schließungen nicht nutzbar. Dieser Zustand beeinträchtigte vor allem Menschen, die bei nachbarschaftlichen Unterstützungsangeboten besonders auf Hilfe angewiesen waren. Bereits bestehende Notlagen wurden so verschärft,

Ängste weiter verstärkt und Einsamkeit verfestigt. Durch hinausreichende Sozialarbeit in ausgewählten Berliner Sozialräumen, deren Bürger:innen von den sozialen Folgen der Pandemie in besonderem Maß betroffen waren und in denen somit Vereinsamungstendenzen und Anonymisierung besonders stark zu beobachten waren, sollte eine Verbesserung der materiellen, immateriellen und infrastrukturellen Lebensbedingungen der Bürger:innen vor Ort erreicht werden.

Als Fachverband der Nachbarschaftsarbeit war es uns besonders wichtig, den Blick auf die Gemeinwesenarbeit zu richten. Die Gemeinwesenarbeit ist ein themenübergreifender und ressortunspezifischer „Troubleshooter“. In Form von Mobiler Stadtteilarbeit hatte die Gemeinwesenarbeit aus unserer Sicht das Potenzial auch in der COVID-19 Pandemie seine Stärke zu zeigen und einen wesentlichen Beitrag zur Krisenbewältigung zu leisten.

Zur professionellen Gemeinwesenarbeit gehört das Wissen um spezielle aufsuchende und aktivierende Methoden genauso wie die Schaffung von Begegnungsräumen, wo Vertrauen und Beziehungen aufgebaut werden können und das soziale Miteinander gestärkt wird. Die Kombination von Gemeinwesenarbeit und Nachbarschaftsarbeit stärkt so beide Arbeitsfelder und eröffnet Menschen und ihren Themen Räume in der Nachbarschaft, die genutzt werden können.



2.1 Dieser Bericht

In dieser Dokumentation werden die Teilprojekte in den 12 Berliner Bezirken vorgestellt. Der Blick richtet sich dabei auf die Wirkung, welche die mobilen Teams mit ihrer Arbeit in den Kiezen erreicht haben und die Bedeutung und Chancen der Gemeinwesenarbeit für Berlin.

Dieser Bericht ist wie folgt aufgebaut: Im ersten Teil wird das Projekt an sich, das heißt die Projektstruktur und geleistete Arbeit, sowie die Bedeutung des Projektes für Berlin vorgestellt.

Auf Seite 10 und 11 befindet sich eine Berlin-Karte zum Überblick der Standorte der 37 Teilprojekte. Im Anschluss, von Seite 12 bis 35, werden die 37 Teilprojekte nach Bezirken im Einzelnen vorgestellt.

Darauf folgt der Wirkungsteil mit einer kurzen Beschreibung der Methodik der wirkungsorientierten Analyse.

Auf der Doppelseite 38 und 39 befindet sich eine anschauliche Zusammenfassung der Ergebnisse der wirkungsorientierten Analyse, gestaltet von der Grafikerin Gabriele Schlipf.

Im Anschluss werden die Wirkungen, die durch die fünf Projektbausteine erreicht worden sind, im Einzelnen und mit konkreten Beispiel-Kästen dargestellt.

Im dritten Teil wird die zentrale Erkenntnis rund um das Thema Diversität diskutiert und durch Fachbeiträge von Tom Liebelt und Karin Oster perspektivisch bereichert.

Der Bericht endet mit einem Ausblick auf die Entwicklung und Bedeutung von Gemeinwesenarbeit in Berlin und einer fachlichen Einordnung von Markus Runge.

Die Bilder in diesem Bericht wurden aus der Fotodokumentation der 37 mobilen Teams ausgewählt, um die geleistete Arbeit zu veranschaulichen. Auf einzelne Bildunterschriften wurde verzichtet. Die Bildrechte unterliegen dem VskA Berlin, dem die Fotos von den 37 Teilprojekten zur Verfügung gestellt wurden.

Drei Hauptkriterien erachtet der VskA Berlin als Fachverband der Nachbarschaftsarbeit als besonders wichtig für die Weiterführung der Mobilien Stadtteilarbeit. Diese entspringen Erkenntnissen aus der Projektarbeit und sind als Empfehlungen für die Zukunft in gesonderten, blauen Empfehlungs-Kästen in diesem Bericht aufgeführt.

Die im Bericht verteilten Sprechblasen enthalten anonymisierte Zitate von Mobilien Stadtteilarbeiter:innen, die im Kontext von Auswertungs- und Reflektionsgesprächen mit allen beteiligten Projektmitarbeiter:innen dokumentiert wurden.



3.0 Das Projekt

„Mobile Stadtteilarbeit“

3.1 Überblick und Projektbausteine

„Mobile Stadtteilarbeit“ wurde gemeinsam mit 35 gemeinnützigen Organisationen in den 12 Berliner Bezirken umgesetzt. Das Team des VskA Berlin startete im Mai 2021 mit der Projektarbeit. Die ersten sechs Teilprojekte nahmen im August ihre Arbeit auf. Nach einer kurzen Modellphase begannen ab November weitere 30 Teilprojekte mit der „Mobilen Stadtteilarbeit“ und ein letztes Projekt kam im Juli 2022 hinzu. Die Projektlaufzeit für die Teilprojekte endete im September 2023.

Die Mobile Stadtteilarbeit war auf Gemeinschaftsförderung, gemeinschaftliche Konfliktbearbeitung und Einsamkeitsprävention ausgerichtet und erfolgte nach den Prinzipien der Gemeinwesenarbeit. Ausgehend von etablierten Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäusern haben rund 100 Gemeinwesenarbeiter:innen nachbarschaftliche Beziehungen in den jeweiligen Sozialräumen belebt sowie Unterstützung und Beratung geleistet.

Folgende fünf aufsuchende und aktivierende Methoden wurden als Projektbausteine genutzt, um die Ziele der Mobilen Stadtteilarbeit zu erreichen:

1. Aktivierende Befragungen
2. Mobile Standorte
3. Fokusgruppen
4. Öffentliche Veranstaltungen und Angebote
5. (Kurz-)Beratungen / Informationsvermittlung

Die Teams waren bei der Umsetzung frei, die Methoden den Anliegen und Themen im jeweiligen Sozialraum anzupassen und die Menschen direkt in ihrem Wohnumfeld anzusprechen und einzubinden.

Um die vielfältigen Effekte dieses gesamtstädtischen, in den Sozialraum hineinwirkenden Projektes differenziert darstellen und in den Diskurs einbringen zu können, wurde durch den VskA Berlin eine wirkungsorientierte Analyse der Umsetzung in 2022 vorgenommen.



3.2 Bedeutung: Meilenstein der Stadtteilarbeit

„Der größte Erfolg des Projekts ist das Mittwoch-Café und die Wiederbelebung am mobilen Standort. Nachdem die Begegnungsstätte während der Pandemie fast geschlossen war, kamen durch die Mobile Stadtteilarbeit regelmäßig etwa 20 Personen.“

„Die Begleitung von mehreren langfristig erwerbslosen Frauen in die Arbeit war ein richtiger Erfolg, denn es empowert nicht nur sie, sondern verbessert die Lebenssituation für die ganze Familie.“

„Die Begleitung von mehreren langfristig erwerbslosen Frauen in die Arbeit war ein richtiger Erfolg, denn es empowert nicht nur sie, sondern verbessert die Lebenssituation für die ganze Familie.“

„Mich hat überrascht, wie groß die „versteckte“ und teils chronische Einsamkeit ist – und wie mutig und vertrauend sich Menschen langsam auf uns und das Gemeinsame eingelassen haben. Das war toll und sehr berührend. Sich einsam zu fühlen, sollte kein Tabuthema sein.“

Die Mobile Stadtteilarbeit ist eine notwendige Ergänzung zur „Komm-Struktur“ der Stadtteilarbeit und kann neue Zielgruppen bzw. Nicht-Nutzer:innen erreichen, die den Weg in die offenen Angebote der Stadtteilzentren, sozialen Treffpunkte und Selbsthilfeangebote bisher nicht fanden. Durch den „Bottom-up“ Ansatz werden Menschen angesprochen, die von sonstigen Beteiligungsangeboten nicht erreicht werden. Dies ist gerade in Krisenzeiten existentiell, denn die Erfahrungen in der Corona-Pandemie zeigten

deutlich, dass es mehr braucht als feste Orte Sozialer Arbeit und dass neue Wege gefunden werden müssen, um mit Menschen in den Austausch zu kommen.

Die Mobile Stadtteilarbeit ist diesbezüglich ein wirkungsvoller Meilenstein in der Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit. Mit den kreativen, niedrigschwelligen Ansätzen der mobilen Teams werden mehr Bürgerinnen und Bürger sowie eine größere Diversität an Menschen erreicht.





9,5 Millionen
Fördermittel (rund)



> 100
Mitarbeitende



35
Gemeinnützige
Organisationen



129.297
neue Kontakte
Berlinweit



37
Teams



ca. 6.000
Befragungen
in Berlin

3.3 Förderung

Für das Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“ wurden durch das Land Berlin insgesamt 9,5 Mio. € aus Mitteln der REACT-EU-Initiative des Europäischen Sozialfonds für die Bewältigung von Belastungssituationen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie bereitgestellt, die von August 2021 bis September 2023 eine Umsetzung von 37 Teilprojekten in den Berliner

Stadtteilen möglich machten. Gefördert wurden direkte Personalkosten, zuzüglich einer Restkostenpauschale in Höhe von 40 % für alle weiteren Projektkosten. Begleitet wurde das Projekt durch die Senatsverwaltung für Soziales als Fachstelle und der EFG Europäisches Fördermanagement GmbH als zwischengeschaltete Stelle.

3.4 Auswahl der Teilprojekte und Umsetzung

Die Einreichung von Projektvorschlägen war für gemeinnützige Organisationen mit Angeboten wie Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäusern mit gesamtstädtischem Bezug möglich. Die Auswahl geeigneter Teilprojekte erfolgte durch die damalige Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales als Fachstelle, der LIGA der Wohlfahrtsverbände und dem VskA Berlin als Fachverband der Nachbarschaftsarbeit.

Für die Umsetzung und Koordination des Gesamtprojektes war der VskA Berlin verantwortlich und übernahm die organisatorische und fachliche Begleitung der Teilprojekträger. Der Verband war Ansprechpartnerin in allen formalen Fragen, organisierte Austauschformate und Fachveranstaltungen und unterstützte die Teilprojekte in der Öffentlichkeitsarbeit.



3.5 Vernetzung und Qualifizierung

„[Ein großer Erfolg war es] die Akteur:innen vor Ort (Schule, Kirche, Deutsche Wohnen, Nachbarschaftstreff, Bezirksamt, Berliner Hausbesuche usw.) gegen Ende des Projekts fachübergreifend miteinander vernetzt und in den regelmäßigen Austausch gebracht zu haben.“

„[Schwierigkeiten waren:] Aggressives Verhalten, extrem rassistische Äußerungen und zunehmend sexuell übergriffige Äußerungen bei den Befragungen.“

„Schwierig war es, Menschen zu erreichen, die wirklich prekär leben, also in Isolation, Armut, mit psychischen Erkrankungen und teilweise auch Menschen aus Geflüchtetenunterkünften.“

Jeder Träger, jeder Kiez und jedes der 37 Teams startete mit unterschiedlichen Voraussetzungen in die Mobile Stadtteilarbeit. Die Träger konnten auf mehr oder weniger Erfahrung in der Gemeinwesenarbeit zurückgreifen; jeder Kiez brauchte auf ihn abgestimmte Maßnahmen und jedes Team brachte eigene individuelle Kompetenzen und Interessen in die Arbeit ein.

Um zunächst ein gemeinsames Verständnis der dem Projekt zugrundeliegenden Handlungsformate zu schaffen, organisierte der VskA Berlin ein Qualifizierungsangebot zum Projekteinstieg. In fünf Durchläufen à drei Modulen gab es für die angehenden Mobilen Stadtteilarbeiter:innen die Möglichkeit, sich ihrem Arbeitsfeld durch Input und Austausch zu nähern. Die Qualifizierungsreihe fand zwischen September 2021 und Mai 2022 in der Paritätischen Akademie Berlin statt und wurde von erfahrenen Gemeinwesenarbeiter:innen durchgeführt.

Schnell deutete sich an, dass die Mitarbeiter:innen trotz aller Unterschiedlichkeiten in den Sozialräumen bei der Umsetzung des Projektes viel voneinander und miteinander lernen konnten. Um den Austausch zu fördern und gemeinsamen Themen Raum zu geben, initiierte der VskA Berlin zunächst die vierteljährlich stattfindende Arbeitsgruppe (AG) Mobile Stadtteilarbeit und schob zudem die regelmäßige Vernetzung durch Regional-AGs zum Erfahrungs- und Ideenaustausch an.

Hier kristallisierten sich oft bestimmte Themen heraus, die projektphasen-, saison- oder erfahrungsbedingt viele Teams gleichermaßen beschäftigten. Diese griff der VskA Berlin auf, um daraus themenspezifische Austauschformate zu entwickeln, zu denen auch Expert:innen eingeladen wurden.



Beispielsweise wurden folgende Online-Workshops angeboten:

- „Arbeit mit Gruppen“
- „Mobiles Arbeiten im Winter“
- „Herausfordernde Begegnungen in der Mobilen Stadtteilarbeit“
- „Einsamkeitsprävention“
- „Erkenntnisse sichern und Abschied nehmen“

Darüber hinaus wurden mit der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin“ mehrere Workshops zum Umgang mit rassistischen und / oder populistischen Aussagen auf der Straße organisiert. Im Frei-Zeit-Haus Weißensee wurde eine Zukunftswerkstatt umgesetzt, bei der Projektteams sich miteinander vernetzten und Zukunftsperspektiven sowie Kooperationsmöglichkeiten eruierten.

Im Projektzeitraum fanden zwei Fachtage statt. Der erste Fachtag im Mai 2022 beschäftigte sich mit der fachlichen Ausrichtung der Mobilen Stadtteilarbeit und diente vor allem dem Kennenlernen und der Vernetzung untereinander. Auf dem zweiten Fachtag zum Projektende im September 2023 stand die Reflektion von Wirkungen, Erkenntnissen und Methoden der Mobilen Stadtteilarbeit im Fokus.

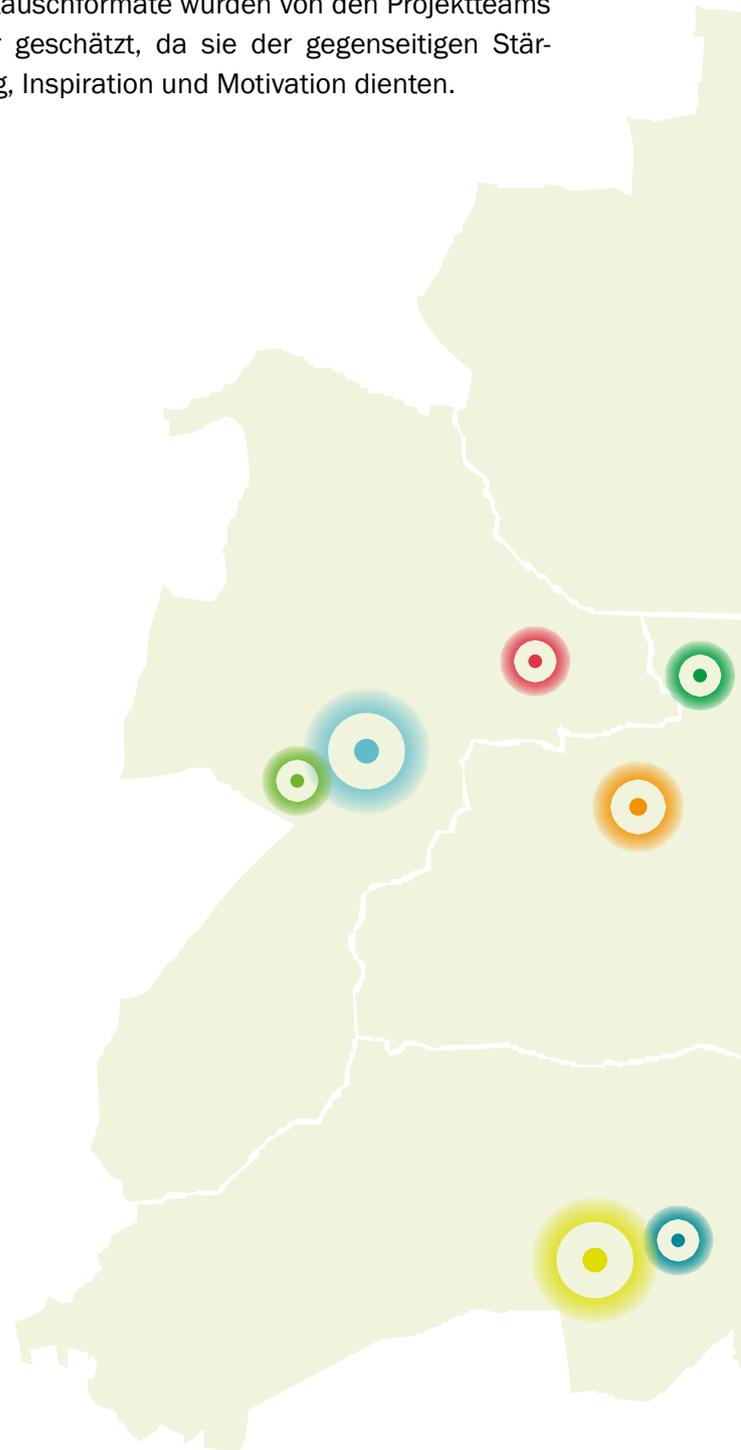
Die fachliche Begleitung und die beschriebenen Austauschformate wurden von den Projektteams sehr geschätzt, da sie der gegenseitigen Stärkung, Inspiration und Motivation dienten.

Empfehlung für die Fortführung: Räume im Kiez und Vernetzung



Vernetzungsarbeit im Sozialraum erleichtert den Zugriff auf Ressourcen im Gebiet. Daher sollten Kooperationen ausgebaut werden. Für die Bildung von Fokusgruppen mit engagierten Bürger:innen braucht es Zugang zu Räumen, Verbindlichkeit, Begleit- und Moderationskompetenz und gute Öffentlichkeitsarbeit, um kollektive Handlungsplanungen für Umsetzungsvorhaben sicherzustellen.

Eine übergeordnete Vernetzung, auch innerhalb des Fachverbandes, sollte weiter aufrechterhalten werden. Regelmäßige Austauschtreffen der Mobilen Stadtteilarbeiter:innen sind wichtig, um spezifische Themen zu bearbeiten und Impulse aus der Arbeit zu teilen.



3.6 Übersicht aller 37 Teilprojekte

Empfehlung für die Fortführung: Standorte

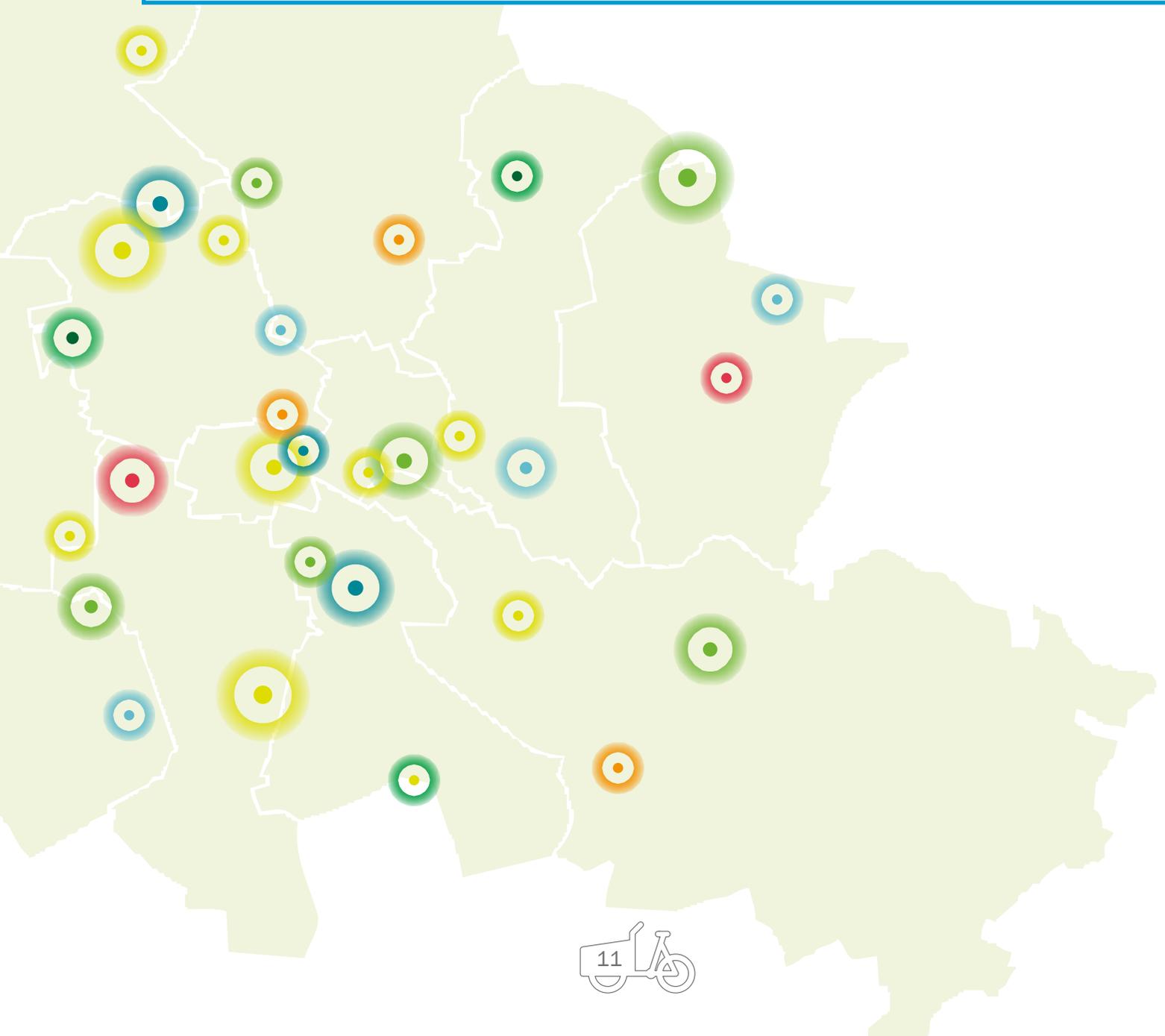


Es ist sinnvoll, die Einsatzgebiete räumlich zu begrenzen, um fokussierte Arbeit zu leisten. Ideal ist, wenn ein fester Standort wie ein Stadtteilzentrum oder Nachbarschaftshaus in der Nähe ist, um Ressourcen zu teilen und Wechselwirkungen zu verstärken.

Des Weiteren ist es sinnvoll, Kooperationen für Raumnutzungen zu vereinbaren.

Es wird empfohlen, mobile Standorte regelmäßig mit festen Zeiten zu besetzen, damit Verbindlichkeit entsteht. Pop-Up-Aktionen, die einmalig durchgeführt werden, bieten sich an, um neue Orte zu erschließen oder um bei besonderen Anlässen sichtbar zu werden.

Die Teams sollten bei festen Standorten und Pop-up-Standorten immer in der Lage sein, direkt Verweise-beratungen mit Informationsmaterial, eine Liste von Ansprechpartner:innen und Telefonnummern etc. anbieten zu können.



Spandau

Mobile Stadtteilarbeit, Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.

Ausgangsstandort: Stadteilladen Wilhelmstadt (Adamstraße 39, 13595 Berlin)

Mobil unterwegs in: Falkenhagener Feld, Siemensstadt und Wilhelmstadt

Viel im Gespräch mit: Senior:innen, Familien und der Nachbarschaft

Erfolgreich lief bei casa e.V. das Café Mittwochnachmittag. Die Fokusgruppen „Nachbarschaftscafé“ und „Bewegen und Reden“ wurden vom mobilen Team begleitet.



Mobile Stadtteilarbeit Staaken und Heerstraße Nord, Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.

Ausgangsstandort:

Gemeinwesenverein Heerstraße Nord
(Obstallee 22e, 13593 Berlin)

Mobil unterwegs in:

Staaken, Heerstraße-Nord

Viel im Gespräch mit: den Anwohner:innen

Das Team vom Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. hat erfolgreich das Theaterprojekt ‚Unterwegs in Staaken‘ umgesetzt. Gut angekommen sind auch die partizipativen Entscheidungsprozesse und die Möglichkeit Schwimmen zu lernen. Es haben sich die Fokusgruppen ‚Taubenschlag im Viertel‘, ‚Sport und Kultur‘, ‚Empowerment‘ und ‚Wohnverhältnisse‘ gegründet.

Auf geht´s Haselhorst!, Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.

Ausgangsstandort: Nachbarschaftstreffpunkt Haselhorst und Nachbarschaftszentrum Paul-Schneider-Haus
(Burscheider Weg 21, 13599 Berlin)

Mobil unterwegs in: Haselhorst

Viel im Gespräch mit: Anwohner:innen

In Haselhorst waren die Standorte mit dem mobilen Lastenfahrrad mit Gesprächs-, Informations- und Getränkeangebot beliebt. Es haben sich die Fokusgruppen „Haselhorster Clean-Up-Day“ und „Nachbarschaftskochen mit foodsharing“ durch die mobile Stadtteilarbeit gegründet.



Charlottenburg-Wilmersdorf



Mobile Stadtteilarbeit Charlottenburg-Nord, Stadtteilverein Tiergarten e.V.

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Charlottenburg Nord (Halemweg 18, 13627 Berlin)

Mobil unterwegs in: Charlottenburg-Nord

Viel im Gespräch mit: Senior:innen, Menschen mit Migrationsgeschichte, alleinerziehenden Menschen, arbeitslosen Menschen, erwerbslosen Menschen

Sehr gut angekommen sind hier die Formate „Kochen mit Nachbarn für Nachbarn“ und die mobile Schuldnerberatung: niedrigschwellige Sozial- & Schuldnerberatung an verschiedenen Standorten oder direkt Zuhause. Die Aktions- & Interessengruppe von Senior:innen mit Themen-Café und eine Gruppe von People of Color mit afrikanischer Migrationsgeschichte für Empowerment der Community haben sich als Fokusgruppen herausgebildet.

Mobile Stadtteilarbeit Wilmerdorf, nachbarschaft e.V.

Ausgangsstandort:

Haus der Nachbarschaft (Straße am Schoelerpark 37, 10517 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion Volkspark Wilmerdorf und ausgewählten Orten in den Bezirksregionen Halensee und Lietzenburger Straße.

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

Das Team von nachbarschaft e.V. war sehr erfolgreich mit monatlich stattfindenden Kieztreffen zu den Themen Kultur, Miete und Wohnen, Grüner Kiez und Verkehr. Im Projektzeitraum hat sich vor allem die Fokusgruppe „Kieztreffen Kultur“ etabliert, durch die Führungen mit Naturbegleiter:innen im Volkspark umgesetzt wurden.



Mobile Stadtteilarbeit Ulme 35, Interkulturanstalten Westend e.V.

Ausgangsstandort: Ulme 35
(Ulmenallee 35, 14050 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion Westend

Viel im Gespräch mit: geflüchteten Menschen, Neu-Hinzugezogenen Menschen, Nachbar:innen

In Westend haben die Formate „Treffpunkt #Ukraine“ und „gemeinsames Sticken“ sehr gut funktioniert. Eine Reihe von Fokusgruppen etablierte sich durch die mobile Arbeit: „Gemeinsam in Westend“, die 2x das „Festival der Begegnung“ mit Kleinkunst organisierte; die „ehrenamtliche Unterstützungsgruppe für Ukrainer:innen“; „Ukrainer:innen organisieren“ mit Infoveranstaltungen, Konzerten, Workshops, Treffen und die Fokusgruppe „Lernpat:innen“, die geflüchtete Kinder und Jugendliche individuell unterstützt.



Reinickendorf



KiezMobil, LebensWelt gGmbH

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Haus am See (Stargardtstraße 9, 12407 Berlin)

Mobil unterwegs in: Reinickendorf Ost

Viel im Gespräch mit: Erwachsenen

In Reinickendorf Ost fand der regelmäßig stattfindende Waffeltag am Schäfersee großen Anklang. Es haben sich die Fokusgruppen „Begleitung von Ausflügen“, „Musikgruppe in unterschiedlichen Sprachen“ und die Fokusgruppe „Englisch“ durch die mobile Arbeit etabliert.



Mobile Stadtteilarbeit Märkisches Viertel, Albatros gGmbH

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftsetage Märkisches Viertel
(Wilhelmsruher Damm 124, 13439 Berlin)

Mobil unterwegs im: Märkischen Viertel

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft,
Kindern und Jugendlichen

Das Team von Albatros gGmbH war besonders erfolgreich mit den Formaten „Kultur-Ausflüge“ und einem intergenerationalem Filmdreh. Die Fokusgruppen „Repair-Café“, „Nähen und Handarbeit“ und „Interkulturelle und mehrgenerationale Begegnungen“ haben sich gebildet.

Steglitz-Zehlendorf

Mobile Stadtteilarbeit Villa Mittelhof, Mittelhof e.V.

Ausgangsstandort:

Stadtteilzentrum Villa Mittelhof
(Königstraße 42-43, 14163 Berlin)

Mobil unterwegs in: Zehlendorf-Mitte,
Zehlendorf-Eiche, Zehlendorf-Süd und
Berlepschstraße

Viel im Gespräch mit:

Menschen mit Kindern, Eltern, geflüchteten
Menschen, älteren Menschen, Menschen
mit Beeinträchtigungen

Erfolgreich waren hier die Formate „Feuerschale + Stockbrot“, „Sommer-Spiel- und Bewegungsangebot“, das „Arabisch-Sprachlern-Angebot“ und die historischen Nachbarschaftsspaziergänge im Zehlendorfer Süden. Als Fokusgruppen haben sich die „Kochgruppe für arabischsprachige Frauen“, die „AG Aktive Nachbarschaft im Sozialraum Zehlendorf Süd“ und die Gruppe „Aktive Mütter“ etabliert.



Mobile Stadtteilarbeit Lankwitz, Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Süd-Ost (Leonorenstraße 85, 12247 Berlin)

Mobil unterwegs in: Lankwitz

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

In Lankwitz war das Anlegen eines Nachbarschaftsgartens mit Hochbeeten besonders erfolgreich. Es haben sich durch die mobile Stadtteilarbeit die Fokusgruppen „Gartengruppe“ und „Kiezputz“ gebildet.



Mobiles Kulturzentrum Zehlendorf, Nachbarschafts- haus Wannseebahn e.V.

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftshaus Wannseebahn
(Mörchinger Straße 49, 14169 Berlin)

Mobil unterwegs in: Zehlendorf Nord, Dreieck zwischen S-Bahn Sundgauer Straße, U-Bahnhof Oskar Helene Heim und dem Botanischen Garten

Viel im Gespräch mit: Senior:innen, alleinstehenden Menschen

Gut besuchte Formate des Teams vom Nachbarschaftshaus Wannseebahn e.V. waren die veganen Kochabende und größere kulturelle Veranstaltungen. Die Fokusgruppen „Bewegung für Senior:innen“, „Kochkurse in eigener Landesküche“ und „Kiezspaziergänge/Führungen“ wurden vom mobilen Team begleitet.



Tempelhof-Schöneberg



Mobile Stadtteilarbeit Friedenau, Nachbarschafts- heim Schöneberg e.V.

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftshaus Friedenau
(Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin)

Mobil unterwegs in: Friedenau mit
Schwerpunkt Grazer Platz und Dürer Platz

Viel im Gespräch mit: allen Nachbar:innen

In Friedenau Ost kam das Spiel- u. Begegnungsangebot auf dem Dürerplatz sehr gut an. Es haben sich durch die mobile Arbeit die Fokusgruppen „Frauencafé“ und „Kontaktgruppe“ (gegen Einsamkeit) gegründet.

Mobile Stadtteilarbeit und Spielmobil, Pestalozzi Fröbel Haus

Ausgangsstandort: Nachbarschafts-
und Familienzentrum Kiezoase
(Barbarossastraße 65, 10781 Berlin)

Mobil unterwegs in: Schöneberg Nord

Viel im Gespräch mit: Kindern, Familien,
Senior:innen



Erfolgreich waren in Schöneberg Nord die Aktionen mit dem Spielmobil „Spielen – Basteln – Forschen“ und die Tischtennisgruppe für Senior:innen. Die Fokusgruppe „Parkentdeckung und Begrünungsaktion“ hat sich aus der mobilen Arbeit gebildet.



Mobile Stadtteilarbeit Mariendorf-Ost, Nachbar- schafts- und Selbsthilfezent- rum in der UFA-Fabrik e.V.

Ausgangsstandort: Familien- und
Nachbarschaftstreff Britzer Straße
(Britzer Straße 60 E, 12109 Berlin)

Mobil unterwegs im: Sozialraum Britzer
Straße / Imbrosweg

Viel im Gespräch mit: Familien, Kindern,
Senior:innen

Ein Highlight der Arbeit waren in diesem Sozialraum die Nachbarschaftsfeste in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde.

Mitte



Kreativmobil, FIPP e.V.

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Kreativhaus (Fischerinsel 3, 10179 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion Regierungsviertel (Quartier Leipziger Straße) und der Bezirksregion Alexanderplatz (Quartier Heinrich-Heine-Viertel)

Viel im Gespräch mit: Senior:innen, Menschen mit Unterstützungsbedarf

Das Team vom Kreativmobil konnte einen beständigen Kieztreff eröffnen, dabei war die mehrtägige „offene Ideenwerkstatt“ für die inhaltliche Gestaltung des Kieztreffs in der Leipziger Straße besonders erfolgreich. Es haben sich die Fokusgruppen „Suppe für Alle“, „Nachbarschaftscafé“ und die „AG Friedrichstadt“ gebildet.



Kiez Machen - Mobile Stadtteilarbeit in Moabit, Moabiter Ratschlag e.V.

Ausgangsstandort: Stadtschloss Moabit (Rostocker Straße 32, 10553 Berlin)

Mobil unterwegs im: Huttenkiez und Beusselkiez

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

Das Team vom Moabiter Ratschlag war erfolgreich mit den Formaten „Speed-Dating mit deinem Kiez“ und „Kiezpoesie“ bei dem Bewohner:innen Texte zum Kiez schrieben und diese im Rahmen von Spaziergängen vortrugen. Es wurden die Fokusgruppen „Fotografie“, „Moabiter Künstler:innen“, „Clean Up und Bepflanzung“ und die Gruppe „Kiezkochen“ etabliert.

Nachbarschaft Mobil, Fabrik Osloer Straße e.V.

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Fabrik Osloer Straße (Osloer Straße 12, 13359 Berlin)

Mobil unterwegs im: Soldiner Kiez und Umgebung

Viel im Gespräch mit: Familien mit Migrationsgeschichte, Senior:innen, Geflüchteten; der Nachbarschaft allgemein

Bei der Fabrik Osloer Straße kamen das wöchentlich stattfindende Nachbarschafts-Café mit internationalem Kochen, Spiele, Tanz und Bewegung besonders gut an, sowie das Format „Kochen & Kultur“, gemeinsames Kochen mit Kulturprogramm wie Konzerten, Theater oder Lesungen. Es haben sich die Fokusgruppen „Spaziergangsgruppe“ und „Sprach-Café“ gebildet.



Mobile Stadtteilarbeit im Parkviertel, Paul Gerhardt Stift Soziales gGmbH

Ausgangsstandort: Zukunftshaus Wedding (Müllerstraße 56-58, 13349 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion Parkviertel, Prognoseraum Wedding

Viel im Gespräch mit: älteren Menschen in der Nachbarschaft, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Beeinträchtigungen, alleinerziehenden Menschen



In der Bezirksregion Parkviertel kamen besonders gut die Gießaktion, der Poetry Slam und eine Fotoausstellung an. Vom Team begleitet wurden die Fokusgruppen „Bücherbox“ und „Spaziergangs-Gruppe“.

Pankow

Hallo Mühlenkiez!, Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Ausgangsstandort:

Stadtteilzentrum Prenzlauer Berg
(Fehrbelliner Straße 92, 10119 Berlin)

Mobil unterwegs im: Mühlenkiez und den angrenzenden Gebieten

Viel im Gespräch mit: alleinstehenden Menschen

Im Mühlenkiez erreichte das Team mit dem Bordsteincafé viele Menschen. Die Fokusgruppen „Begegnungsort im Kiez“ und „Grünflächen und Zwischennutzungen“ wurden von der mobilen Arbeit begleitet.



Mobile Stadtteilarbeit Weißensee-Ost, Frei-Zeit-Haus e.V.

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Frei-Zeit-Haus (Pistoriusstraße 23, 13086 Berlin)

Mobil unterwegs in: Weißensee und Weißensee-Ost: Moselviertel und Hansakiez

Viel im Gespräch mit: Anwohner:innen

Das Team vom Frei-zeit-Haus e.V. hat erfolgreich das mobile Stadtteilzentrum Ja!Space entwickelt. Erfolgreich waren auch die Kiez-Touren, die sozialen Kunst-Projekte zur Gewalt-Prävention, und die Bewegungs-Ferienprogramme. Die Fokusgruppen „Kinder-Kunst-Projekt“, „Gartengruppe für Reparaturen und der Bewässerung der Pflanze“ und „Bewegung für ältere Menschen“ haben sich gebildet.



Mobile Stadtteilarbeit des Stadtzentrums Pankow, Bürgerhaus BüHa gGmbH

Ausgangsstandort:

Stadtteilzentrum Pankow
(Schönholzer Straße 10, 13187 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion
Pankow Süd (Tiroler Viertel)

Viel im Gespräch mit: Senior:innen,
Menschen mit Kindern, alleinstehenden
Menschen, Menschen mit Interesse an
nachbarschaftlichem Engagement



Im Tiroler Viertel kam der Senior:innentreff
mit regelmäßigem Basteltreff sehr gut an.
Es haben sich die Fokusgruppen „Tiroler
Viertel“ und „Gesprächs- und Spielertreff“
aus der mobilen Arbeit heraus gegründet.

Friedrichshain-Kreuzberg



Kottimobil, Kotti e.V.

Ausgangsstandort:

Stadtteilzentrum Familiengarten
(Oranienstraße 34, 10999 Berlin)

Mobil unterwegs am: Kottbusser Tor und Oranienplatz

Viel im Gespräch mit: von Armut und Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund, Senior:innen, queeren Menschen, Geschäftsinhaber:innen, drogenkonsumierenden Menschen

Bei Kotti e.V. waren Workshops ein erfolgreiches Format, z.B. haben stattgefunden ein Musik Workshop von einem ehrenamtlich engagierten Studenten, Workshops zur Feministischer Selbstbehauptung und ein Workshop zur Selbstverteidigung. Die entstandenen Fokusgruppen beschäftigten sich mit Fotografie, Selbsthilfe für afghanische Frauen, der aktiven Unterstützung und Begleitung des Projektes Hiwarat e.V. und der Unterstützung neu ankommender Frauen aus Syrien.

Mobile Stadtteilarbeit Friedrichshain SüdOst, Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftszentrum RuDi
(Modersohnstraße 55, 10245 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion Frankfurter Allee Süd (Friedrichshain Ost), insbesondere im Stralauer Kiez und am Boxhagener Platz

Viel im Gespräch mit: der gesamten Anwohnerschaft

Das Rudi-Team war unter anderem erfolgreich mit den Formaten der Straßenfeste „Rudolf trifft Haase“ und einer 16-tägigen Veranstaltungsreihe gegen den Bau der A100. Die Fokusgruppen die sich etablierten sind die KiezBlock-Gruppe Modersohnkiez und die A100 Spektakel Gruppe.





Mobile Stadtteilarbeit Reichenberger Kiez, Pestalozzi Fröbel Haus

Ausgangsstandort: Kiezanker 36 - Familien- und Nachbarschaftszentrum im Wrangelkiez (Cuvrystraße 13-14a, 10997 Berlin)

Mobil unterwegs im: Reichenberger Kiez

Viel im Gespräch mit: Senior:innen, obdachlosen Menschen, selbstorganisierten Gruppen, Vereinen und Personen, die zivilgesellschaftlich engagiert sind zu Themen: Armut, Verdrängung, Mieten, Verkehr, Rassismus und Diskriminierung

Im Reichenberger Kiez war das Format der Kiezbox als mobile Info-, Beratungs- und Gesprächsstation mit dem Forschungsprojekt StadtTeilen erfolgreich, ebenso wie die KiezSoliKasse mit dem Stadtprojekte e.V.. Hier hat sich die Fokusgruppe „Material-Pool“ gemeinsam mit IniForum gebildet; Ausleihmöglichkeiten für Mieter:innen, Initiativen und Hausgemeinschaften.

Mobile Stadtteilarbeit Wassertor, Wassertor e.V.

Ausgangsstandort: Mehrgenerationenhaus Wassertor (Wassertorstraße 48, 10969 Berlin)

Mobil unterwegs im: Wassertorgebiet und nördlicher Urbanhafen

Viel im Gespräch mit: Erwachsenen mit Migrationsgeschichte, von Armut und Einsamkeit betroffenen Menschen, Senior:innen mit Mobilitätseinschränkungen

Beim Wassertor e.V. ist das Format Feuer & Flamme (Feuerschale und Stockbrot) besonders gut angekommen. Als Fokusgruppen entstanden ein Malkurs, die AG Nachhilfe, die Gruppe Kiezkino, der Mietertreff und eine Tischtennisgruppe.



Neukölln



Mobile Stadtteilarbeit Interkular, Interkular gGmbH

Ausgangsstandort: Kiezladen L12
(Lichtenrader Straße 12, 12049 Berlin)

Mobil unterwegs im: Warthekiez und an der Schillerpromenade

Viel im Gespräch mit: allen Anwohner:innen

Das Team von Interkular hat mit dem wöchentlichen Angebot Feuerschale / Spiel & Spaß anhaltend hohe Besucher:innen-zahlen erreicht. Die Fokusgruppen „Baumscheiben“ und „Tausch- und Flohmarkt“ haben sich etabliert.

Mobile Stadtteilarbeit Reuterkiez, Nachbarschafts- heim Neukölln e.V.

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftsheim Neukölln
(Schierker Straße 53, 12051 Berlin)

Mobil unterwegs in: Rixdorf Richtung
Harzer Kiez und Reuterkiez

Viel im Gespräch mit: Senior:innen,
Menschen in prekären Lebenssituationen

In Rixdorf kamen die Suppendienstage be-
sonders gut an und im Reuterkiez war das
Picknick im Park beliebt. Das Team hat die
Fokusgruppen „Qi-Gong“, „Ayurvedisches
Kochen“ und die „Suppencrews“ begleitet.

Mobile Stadtteilarbeit Berlin Britz, Selbsthilfe- und Stadtteilzentrum Neukölln- Süd e.V.

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Neu-
kölln-Süd (Lipschitzallee 80, 12353 Berlin)

Mobil unterwegs in: Britz

Viel im Gespräch mit: geflüchteten
Menschen, Familien, Frauen, Kindern,
(alleinstehenden) älteren Menschen

In Britz war das Format „Kiezcafé
Grill&Chill“ beliebt. Die Fokusgruppen „Frei-
zeitgestaltung für Geflüchtete“ und „Tref-
fen von Nachbar:innen und Geflüchteten“
haben sich aus der mobilen Arbeit heraus
gebildet.



Lichtenberg

Kiezspinne-Mobil, Kiezspinne FAS e.V.

Ausgangsstandort: Orangerie Kiezspinne
(Schulze-Boysen-Str. 38, 10365 Berlin)

Mobil unterwegs im: Gebiet Fennpfuhl

Viel im Gespräch mit: älteren
Menschen

Im Projekt „Kiezspinne-Mobil“ haben sich die Spielenachmittage mit „Mitbringbuffet“ als besonders erfolgreich erwiesen. Aus der mobilen Arbeit heraus ist die Fokusgruppe „Kreativcafé“ entstanden.



HsHmobil, Verein für aktive Vielfalt e.V.

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel
(Ribnitzer Straße 1b, 13051 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Neubausiedlung
„Mein Falkenberg“ im Dorf Falkenberg und
im Welsekiez der Großsiedlung Neu-
Hohenschönhausen

Viel im Gespräch mit: der ganzen
Nachbarschaft

Die verbindliche Anwesenheit bei jedem Wetter an den Standorten war dem Team von HsHmobil besonders wichtig und wurde erfolgreich umgesetzt. Das Team hat die Fokusgruppen „Feste in Falkenberg“, „Verkehr“, „Spielplatz/Pumptrack“, „Kunst im Kiez“ und die Gruppe „ScrabbleBau“ begleitet.





Stadtteilarbeit Mobil Friedrichsfelde Süd, Pad gGmbH

Ausgangsstandort: Standort STK Lichtenberg-Mitte (Kastanienallee 55, 12627 Berlin)

Mobil unterwegs in: der Bezirksregion Friedrichsfelde Süd

Viel im Gespräch mit: alleinerziehenden Menschen, Familien mit Kindern, älteren Menschen, schon lange im Stadtteil lebenden Menschen, neu hinzugezogene Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen

In Friedrichsfelde Süd waren persönliche Gespräche ein wichtiges Format zum Beziehungsaufbau. Das Team hat mit den Fokusgruppen „Clean-up-Aktion“ und „Tag des guten Lebens“ gearbeitet.

Treptow-Köpenick



Mobile Stadtteilarbeit Allende-Viertel, Offensiv´91 e.V.

Ausgangsstandort: Villa Offensiv
(Hasselwerder Straße 38-40, 12439 Berlin)

Mobil unterwegs im: Allende-Viertel

Viel im Gespräch mit: Kindern, Jugendlichen, Frauen mit Migrations- und Fluchterfahrung, Familien, Senior:innen

Im Allende-Viertel ist das Frauensprachcafé gut besucht worden. Aus der mobilen Arbeit heraus hat sich die Fokusgruppe „Frauen mit Migrations- oder Fluchterfahrung“ gebildet.



Mobile Stadtteilarbeit Alt- glienicke, Offensiv´91 e.V.

Ausgangsstandort:

Familienbegegnungszentrum Altglienicke
(Köpenicker Str. 42, 12524 Berlin)

Mobil unterwegs im: Kosmosviertel, Kölner Viertel, und im Dorf Altglienicke

Viel im Gespräch mit: Familien und Kindern

In Altglienicke waren die Familienfeste im Familienbegegnungszentrum ein erfolgreiches Format. Die Fokusgruppe „Planungsrunde Kiezfest im Kosmosviertel“ wurde vom mobilen Team begleitet.



Mobile Stadtteilarbeit Dammvorstadt und Köpenick, Rabenhaus e.V.

Ausgangsstandort:

Nachbarschaftshaus Rabenhaus
(Puchanstraße 9, 12555 Berlin)

Mobil unterwegs in: Dammvorstadt und
Köpenick Nord

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

Das Team vom Rabenhaus hat das Format „Kleidertausch“ erfolgreich umgesetzt. Die Fokusgruppen „Wolf & Else“ für Organisation von Straßenfesten und „Queers & Friends“ sind gegründet worden.

Marzahn-Hellersdorf



Mobile Stadtteilarbeit Marzahn Nord-West, Kiek in- Soziale Dienste gGmbH

Ausgangsstandort: Stadtteilzentrum Kiek in
(Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin)

Mobil unterwegs in: Marzahn Nord-West

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

Für das Kiek-in-Team war die Arbeit an den etablierten mobilen Standorten besonders fruchtbar. Es haben sich die Fokusgruppen „starke Frauen“, „polyamore Wahlfamilie als neue Wohn- und Lebensform“ und das „Kiez-Helfer:innen-Café für nachbarschaftliche Hilfen“ gebildet.



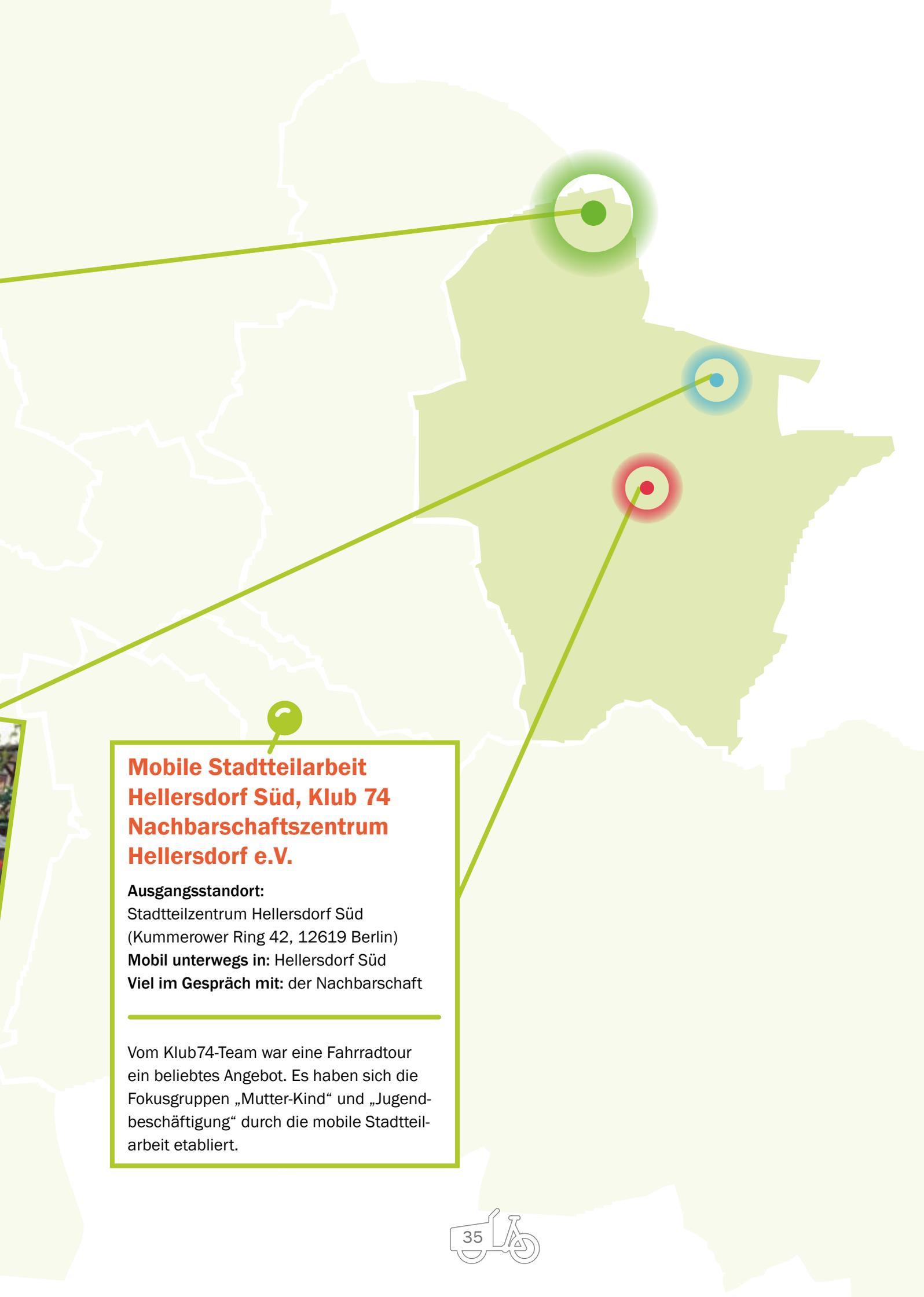
B.A.T.mobil, Roter Baum Berlin UG

Ausgangsstandort: Mehrgenerationenhaus „Buntes Haus“
(Hellersdorfer Promenade 14, 12627 Berlin)

Mobil unterwegs in: Hellersdorf-Nord

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

Das Team vom B.A.T.mobil war erfolgreich mit verschiedenen Kulturformaten: der Open-Air Kino-reihe mit DEFA-Filmen; der Konzert-Fahrradtour und dem Format „mobiles Theater.“ Aus der mobilen Arbeit heraus haben sich die Fokusgruppen „Tischtennis“, „Schach“ und „Sprachcafé“ entwickelt.



**Mobile Stadtteilarbeit
Hellersdorf Süd, Klub 74
Nachbarschaftszentrum
Hellersdorf e.V.**

Ausgangsstandort:

Stadtteilzentrum Hellersdorf Süd
(Kummerower Ring 42, 12619 Berlin)

Mobil unterwegs in: Hellersdorf Süd

Viel im Gespräch mit: der Nachbarschaft

Vom Klub74-Team war eine Fahrradtour ein beliebtes Angebot. Es haben sich die Fokusgruppen „Mutter-Kind“ und „Jugendbeschäftigung“ durch die mobile Stadtteilarbeit etabliert.

4.0 Wirkung „Mobiler Stadtteilarbeit“

Die wirkungsorientierte Analyse hatte den Zweck zu untersuchen, welche Wirkungen die Mobile Stadtteilarbeit in den ausgewählten Berliner Sozialräumen entfalten konnte. So wie die einrichtungsbezogene Stadtteilarbeit ist auch die Mobile Stadtteilarbeit auf Langfristigkeit ausgelegt und agiert im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Ziel war es nicht, einen Vergleich zwischen den Ergebnissen der jeweiligen Teilprojekte herzustellen. Vielmehr ging es um die Sichtbarmachung der vielfältigen positiven Effekte in den Kiezen, die durch die Arbeit der Teilprojekte bewirkt wurden und um übergeordnete Erkenntnisse zu den Faktoren für ein gutes Gelingen der Mobilen Stadtteilarbeit.

Die Analyse wurde von der Projektmitarbeiterin Dr. Grit Köppen für den Zeitraum Januar bis Dezember 2022 durchgeführt. Durch den gestaffelten Beginn der Teilprojekte war die Arbeit der Teams zum Zeitpunkt der Analyse unterschiedlich fortgeschritten.

Um die große und diffuse Datenmenge dieses Projektes zu systematisieren, wurden die Ergebnisse der wirkungsorientierten Analyse den fünf Projektbausteinen zugeordnet:

1. Aktivierende Befragungen
2. Mobile Standorte
3. Fokusgruppen
4. Öffentliche Veranstaltungen und Angebote
5. (Kurz-)Beratungen / Informationsvermittlung

4.1 Methodik der wirkungsorientierten Analyse

Grundlage für die wirkungsorientierte Analyse waren die Ausschreibung des Projektes, die individuellen Anträge der Teilprojekte sowie eine systematische Durchsicht der bis dahin eingereichten Sachberichte der Teilprojekte. Außerdem wurde jeweils ein einstündiges Auswertungs- und Reflektionsgespräch mit den Projektmitarbeiter:innen geführt und mit Kenntnissen aus den Projektbesuchen, die im Projekt-

verlauf innerhalb der fachlichen Begleitung stattgefunden haben, ergänzt.

Die Basis der durchgeführten Analyse waren folgende Informationsquellen und Daten:

- Ausschreibung des Projektes
- 37 Anträge mit Projektbeschreibung und Meilensteinplanung der Träger
- Sachberichte



- Projektbesuche vor Ort
- Auswertungs- und Reflektionsgespräche mit allen beteiligten Stadtteilarbeiter:innen

Die Ausschreibung des Projektes formulierte die intendierten Wirkungen: Was nach Möglichkeit bewirkt und erreicht werden sollte.

Die 37 Anträge mit Projektbeschreibungen und Meilensteinplanungen der Träger wiederum boten Einblick in die Konzeptionierung der eigenen Projekte, je nach Fördervorgaben und dem Kenntnisstand über den Sozialraum. Dabei war vor allem die Stabilisierung oder Verbesserung von verschiedenen Lebenslagen der Zielgruppen im Sozialraum im Blick. Diese Projektanträge enthielten somit Zielformulierungen und Zeitplanungen.

Die Sachberichte gaben Auskunft darüber, was von den Teams wann und wie umgesetzt wurde oder auch welche Hindernisse dabei auftraten. Es wurde zum Beispiel erfasst, wie viele Beratungen vorgenommen wurden, ob und wo mobile Standorte etabliert wurden, welche öffentlichen Veranstaltungen umgesetzt wurden, welche Fokusgruppen aktiv unterstützt wurden etc. Relevante Daten zum konkreten „Output“ für die jeweilige Zielgruppe und teilweise auch Informationen zum gesellschaftlichen „Outcome“ waren so einsehbar.

Bei den Projektbesuchen vor Ort gewannen die Kolleg:innen des VskA Berlin viele Eindrücke und Beobachtungen. Aus diesen ergänzenden Informationen konnten Kenntnisse und Besonderheiten abgeleitet werden, die für ein kontextuelles Verständnis sehr wichtig waren.

An den Auswertungs- und Reflektionsgesprächen mit allen beteiligten Stadtteilarbeiter:innen nahmen idealerweise alle Team Mitarbeitenden zusammen teil. Durch die verschiedenen Perspektiven der Mitarbeiter:innen zeichnete sich so ein umfassendes Bild der Arbeit ab. Zudem wurde eine Selbsteinschätzung zur Wirkung für Zielgruppe, Stadt und Gesamtgesellschaft abgefragt.

Die Reflektionsgespräche folgten dem Muster der fünf Projektbausteine, um folgende Informationen zu generieren und zu verifizieren:

1. Aktivierende Befragungen:
 - Anzahl der Befragungen
 - Dokumentation und Wissenstransfer der Ergebnisse
2. Mobile Standorte:
 - Regelmäßigkeit und Häufigkeit der mobilen Standorte
 - Dauer (h) der persönlichen Ansprechbarkeit pro Woche
3. Fokusgruppen
 - Initiierung neuer Fokusgruppen
 - Begleitung bestehender Fokusgruppen
 - Anzahl der Fokusgruppen
 - Dauer und Regelmäßigkeit der Treffen
 - Gemeinsame Planungsprozesse und Umsetzungen von Projektideen in Realität
4. Öffentliche Veranstaltungen und Angebote:
 - Anzahl der Veranstaltungen und Angebote
 - Regelmäßigkeit von öffentlichen Veranstaltungen und Angeboten
 - Zielgruppen von öffentlichen Veranstaltungen und Angeboten
 - Kooperationspartner
5. (Kurz-)Beratungen/ Informationsvermittlung:
 - Anzahl der Kurzberatungen
 - Dokumentation der Beratungsthemen

Besonders relevant war es bei diesen Gesprächen, kritisch-reflektierend die selbst formulierten Ziele und die Umsetzung zu betrachten. Die Mitarbeitenden machten sich in dieser Art kollegialem „Monitoring“ gegenseitig auf weitere Aspekte ihrer Arbeit aufmerksam und wurden sich teilweise erst in der Reflektion darüber bewusst, welche vielen, auch nicht-intendierten Wirkungen erzielt wurden. Das ging zugleich mit einer Selbstwertschätzung der eigenen Arbeit einher.



4.2 Ergebnisse der wirkungsorientierten Analyse



Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Sozialräume, wie zum Beispiel bezüglich der sozialen Zusammenhänge und Zusammensetzungen, der Problemlagen, der Kiezlagen und des Organisationsgrades der Nachbarschaft, sind die Ergebnisse vielfältig und spiegeln die Diversität der Kieze. Die Grafik auf dieser Doppelseite wurde von der Illustratorin Gabriele Schlipf erarbeitet und stellt die Ergebnisse der wirkungsorientierten Analyse dar. Darauffolgend werden die in der Grafik dargestellten Ergebnisse anhand der fünf Projektbausteine im Einzelnen beschrieben.



Illustration: Gabriele Schlipf - momik.de

4.2.1 Wirkungen der aktivierenden Befragungen

„Mein Blick auf den Kiez ist differenzierter geworden. Ich habe durch die Mobile Stadtteilarbeit eine schärfere Wahrnehmung für die unterschiedlichen Lebensrealitäten und die teils ambivalenten Bedarfe der Anwohner:innen entwickelt.“

„Ich war überrascht, wie unterschiedlich die Bedürfnisse schon einen Straßenzug weiter sein können.“

„Auch in einem Stadtteil, der auf den ersten Blick weitestgehend sozial gut gestellt wirkt, gibt es gravierende Probleme. Oft verlaufen sie versteckter im Hintergrund ab.“

„Was mich am meisten überrascht hat, war der massive Bedarf der Anwohner:innen an Verweisberatungen zu bestehenden Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Sozialberatung im Sozialraum.“

Die aktivierenden Befragungen wurden von den Teams unterschiedlich durchgeführt; manche Projekte haben mit Leitfaden-Interviews gearbeitet, andere mit Tür-zu-Tür-Befragungen. Viele Projekte haben in gelösten Gesprächssituationen am mobilen Standort bei Tee und Kaffee Befragungen vorgenommen. Wieder andere Projekte haben mit partizipativen Methoden und Moderation im öffentlichen Raum oder im Stadtteilzentrum gearbeitet. Fast alle Projekte haben die Befragungsergebnisse in ihrem Kiez öffentlich gemacht und mit der Nachbarschaft diskutiert.

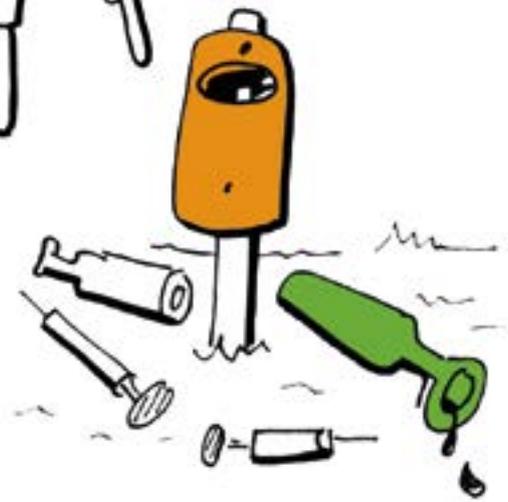
Die Methode der aktivierenden Befragung und der Bedarfsanalyse ermöglichte ein Zuhören der Bürger:innen, die ihre persönliche Anliegen artikulierten. Insgesamt wurden ca. 6.000 Befragungen in Berlin vorgenommen. Die genannten Bedarfe sind auf der Projektwebseite veröffentlicht www.stadtteilzentren-mobil.de/karte. Das generierte Wissen über die aktuelle Lage der Berliner Kieze, die artikulierten Bedarfe, Probleme und Wünsche der Bürger:innen in den jeweiligen Sozialräumen dienten als Grundlage für weitere Projektplanungen, Interventionen und langfristige Ausrichtungen der Mobilien Stadtteilarbeit.





Häufig genannte Probleme und Bedarfe:

- Steigende Mieten, Energie- und Lebenshaltungskosten
- Verarmung
- Rassismus
- Vereinsamung
- Überforderung mit Bürokratie und Angst vor Behörden
- Extremisierung je nach politischen Milieus
- Verlust in Vertrauen in Staatlichkeit
- Gentrifizierung und Touristifizierung der Kieze
- Bedarf an nicht-kommerziellen Räumen
- Bedarf an Freizeit- und Kulturangeboten
- Bedarf an verbesserten Angeboten für Senior:innen, Kinder und Jugendliche
- Fehlende Infrastruktur (Müllentsorgung, Ärztemangel, Straßenbeleuchtung u.ä.)
- Bedarf an Grünflächen, Bänken und öffentlichen Toiletten
- Bedarf an Barrierefreiheit, Wegeverbesserung und Fahrradwegen



4.2.2 Wirkungen der mobilen Standorte

„Lustig waren die ersten mobilen Stände vor der Fabrik Osloer Straße e.V. mit einer Feuerschale im Hof der Fabrik. Es wurde allerdings allen schnell sehr kalt. Dann kam ein Kollege aus der Fabrik mit Ghettoblaster und brachte Musik. Alle fingen gemeinsam im Hof an zu tanzen und die Stimmung wurde sehr ausgelassen.“

„Der Bedarf an Treffpunkten und niedrigschwelligen kulturellen Formaten wurde schnell sichtbar.“

„Am meisten überrascht hat mich die langandauernde und komplexe Beantragung der Ausnahmegenehmigung für unseren mobilen Standort. Ich hatte erwartet, dass es unkomplizierter gehen würde.“

Die Ausführung und Beschaffenheit der mobilen Standorte waren sehr vielfältig und an die Gegebenheiten vor Ort angepasst. So haben einige Teams einen oder mehrere feste Standorte zu gegebenen Zeiten und zum Teil mehrmals pro Woche etabliert. Kiezrundgänge und Pop-up-Standorte mit spontanen Aktionen waren weitere Möglichkeiten, im öffentlichen Raum Sichtbarkeit herzustellen. Während manche Teams am Stadtrand arbeiteten, waren andere mit verdichteten Wohngebieten konfrontiert. Weitere Gegebenheiten des Sozialraums oder auch der unterschiedliche Zugang zu Räumen beeinflusste die mobile Arbeit. Es gab Teams, die eine enge Anbindung an etablierte Träger hatten und auf eine solide Infrastruktur sowie Expertise im Feld zurückgreifen konnten. Die Standortvoraussetzungen sind somit jeweils einzigartig gewesen.

Um neue Gruppen zu erreichen, eigneten sich eher Pop-up-Standorte mit Aktionen. Bei viel Publikumsverkehr wiederum waren eher regelmäßige Standorte mit festen Zeiten und Orten wichtig,

um Verbindlichkeit herzustellen. Wertvoll war dabei, dass durch die mobilen Standorte Informationsknotenpunkte zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik geschaffen wurden, da die Bürger:innen eine erste Anlaufstelle für alle möglichen bürgerlichen Belange erhielten. Die mobilen Teams signalisierten Ansprechbarkeit bei Problemen und boten erste, unkomplizierte Unterstützung bei Bedarf an. Je nach Bedarf wurden Informationen über bestehende Angebote direkt weitergegeben, Ehrenamtliche akquiriert und Nicht-Nutzer:innen sowie neue Zielgruppen erreicht. Darüber hinaus wurde durch die direkte Ansprache an regelmäßigen mobilen Standorten Einsamkeitsprävention vorgenommen.

Mobile Standorte führten so zur Wiederbelebung des Sozialraums. Dabei wurden die Mobilisten Stadtteilarbeiter:innen selbst zu wichtigen Akteur:innen im Sozialraum, bei denen Bezirksämter Informationen über die Lage „vor Ort“ einholten, Verbindlichkeit zu den Bürger:innen hergestellt wurde und sie als wichtige Schnittstelle fungierten.

Praxis Beispiel eines mobilen Standortes: Das „Ja!Space“ des FreizeitHaus e.V. – ein mobiles Stadtteilzentrum, das durch Zwischennutzung Flächen belebt.

Öffentliche Flächen, die, zwischen zwei vom Amt geplanten Anwendungen, brachliegen, sind Räume, wo gesellschaftlicher Zusammenhalt gedeiht. Wir haben solche Flächen gefunden und das Format der Zwischennutzung konkret definiert. Zwischennutzung ist eine Möglichkeit den vielen Wandlungen in der Gemeinschaft ein Zuhause zu geben, was genauso flexibel und im Einklang mit dem politischen Kontext ist, wie die Wandlung selbst. So wird die stätige Veränderung als ein freundlicher und auch klar reglementierter Prozess von den Bürger:innen erlebt und diese Erfahrung wiederum ist eine wirksame Maßnahme, die mehrere Sorgen positiv adressiert. Vereinsamung, Othering, angstbasierte Spaltung, sind einige Beispiele von Themen die erfolgreich angesprochen werden. Sehr wertvoll ist hier die Entlastung, die das Verfahren Ämtern ermöglicht. Die Fläche wird als ein Ort genutzt, wo unterschiedlichste Angebote (Pop-Up Formate, mobile Angebote, Feste etc.) stattfinden, die sonst nur mit intensiver Unterstützung seitens sachbearbeitenden Kolleg:innen umgesetzt werden könnten. Manpower-Ressourcen werden flächenübergreifend respektvoll aufgespart. Zwei Programme bündeln Ressourcen mit Frei-Zeit-Haus e.V. und kreieren das Modelprojekt Flächenzweischennutzung: Mobile Stadtteilarbeit und Stärkung Berliner Großsiedlungen Weißensee Ost.

Das „Ja!Space“ steht seit Ende Oktober 2022 auf dem ehemaligen Sportplatz in der Neumagener Straße in Weißensee Ost. Aus geretteten und umfunktionierten Materialien gebaut, steht es der Nachbarschaft für partizipative Freizeitangebote zur Verfügung. Der Ort und das Programm dienen dazu, die aktuellen Bedarfe im Kiez zu adressieren. Außerdem ist es ein Bildungsraum für Kreislaufwirtschaft. Nachbarschaftsfeste, diverse Sport und Kunst Angebote, viele Termine mit Kolleg:innen fanden statt und zählen zusammen ca. 950 Nachbar:innen. Gelebte Diversität. Das „Ja!Space“ ist zu einem Ort geworden, den man nicht mehr wegdenken kann. Der geplante Umzug des Mobilen Stadtteilzentrums bestärkt die Wirkung.



Engagierte Nachbarn investieren Zeit, Zuwendung, Können, Geduld und das „Ja!Space“ gedeiht. Ca. 75 Menschen frequentieren aktuell den Ort in Selbstorganisation. Sorgen sich um das Einhalten von Nutzungsregeln, pflegen den Garten und die Sauberkeit vor Ort. Das Tiny Haus wirkt als Probe-raum für einen Orchestermusiker. Der mobile Spielplatz erfreut die Herzen. Hundebesitzer:innen und Vierbeiner genießen den Freiraum.

Die OpenEnd Werkstatt hat 30 Kolleg:innen zusammengebracht, die berlinweit in der Mobilten Stadtteilarbeit wirken, um ihre wertvollen Erfahrungen zu bündeln. Besonders oft wurde mitgeteilt, dass Inspiration und Innovation Durchlässigkeit und flexible Bürokratie brauchen. Der Blick an Politik und Verwaltung gerichtet.

Dank der Kooperation mit Kinder brauchen Matsch gGmbH fanden die Weissenseer Märchentage am „Ja!Space“ statt. Im Spätsommer kamen ca. 120 Kinder in den Genuss von Magie und einer Zauberwelt und viele Erwachsene wurden daran erinnert wie sich Unbeschwertheit anfühlt.

Die Künstlerin Andrea Milde erweist uns die Ehre das „Ja!Space“ als Startpunkt für ihre bevorstehende, zwei jährige Europa Reise mit dem KUKU Mobil zu nutzen. Monatelang webt sie die Gespräche, Geschichten und Verbindungen zwischen den Nachbar:innen mit.

Das „Ja!Space“ wurde als Best Practice Projekt bei dem Forum Kooperatives Stadtmachen Pankow 2023 auserwählt.

4.2.3 Wirkungen der Fokusgruppen

„Ich bin überrascht und erfreut, wie viele Menschen es gibt, die gemeinsam etwas bewegen wollen, die gemeinsam Themen und Interessen haben, und die bisher nicht zusammengefunden haben.“

„Wie viele Initiativen unsere Nachbar:innen entwickeln, das hat uns überrascht. Auch die große Bereitschaft zum Zusammenkommen von alten und jungen Menschen und die Lust auf gemeinsame Aktivitäten.“

„Ehrenamtliches oder gemeinnütziges Engagement im öffentlichen Raum ist abhängig von der aktiven Zustimmung der Bezirksverwaltung. Alles braucht eine Genehmigung.“





Mit Fokusgruppen in der Mobilen Stadtteilarbeit sind Gruppenbildungsprozesse gemeint, bei denen Bürger:innen Planungstreffen für eigene Ideen vornehmen und dann kollektive Anliegen bearbeiten, Angebote schaffen, Ideen realisieren und mittel- und langfristige Vorhaben selbstorganisiert und / oder begleitet umsetzen.

In einigen Teilprojekten bildeten sich gleich mehrere Gruppen, die über Monate an verschiedenen Themen arbeiteten. In anderen Nachbarschaften war es eher schwer, Fokusgruppen aufzubauen. Einige der genannten Herausforderungen hierbei waren Desinteresse und hohe Fluktuation der Bürger:innen, Zugang zu Räumen im Sozialraum oder fehlende Erreichbarkeit der Menschen. Auch der Grad der Selbstorganisation variierte: Manche Fokusgruppen hatten einen hohen Unterstützungs- und Koordinierungsbedarf, andere arbeiteten komplett selbstorganisiert.

Besonders hervorzuheben ist, dass durch die Arbeit in Fokusgruppen mit die größte Wirkung in Bezug auf Veränderung des Kiezes durch aktive Beteiligung der Bürger:innen erzielt wurde. Durch die Arbeit in Fokusgruppen entstanden Vernetzungen zwischen den Bürger:innen, da sie sich mehrmals trafen und an einem Thema arbeiteten. So wurde lokales Handeln gefördert und Gemeinschaft erlebbar gemacht. Bürger:innen

beschäftigten sich mit Ideen zur Verbesserung des Kiezes und diskutierten miteinander. Dadurch wurde die Verbindung zum eigenen Sozialraum gestärkt und der Lebensraum durch kollektive Fürsorge verbessert.

Darüber hinaus erwarben Teilnehmer:innen der Fokusgruppen neue Fertigkeiten und Kenntnisse. So wurden Kreativität und Pragmatismus bei der Umsetzung von Projekten gefördert sowie eigene und kollektive Ressourcen wiederentdeckt. Das Erspüren der eigenen Wirksamkeit und das Stärken der eigenen Handlungsfähigkeit haben langfristig positive Auswirkungen, sowohl auf der individuellen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene.



4.2.4 Wirkungen von öffentlichen Veranstaltungen

„Zwei 80Jährige spielen spontan mit uns Frisbee und vergessen dabei den Rollator...“

„Sehr lustig war mal ein Dosenwerfen beim Bordsteincafé, wo Menschen aller Generationen es voller Freude scheppern ließen.“

„Die Resonanz auf unsere Workshop-Reihe für Vorrentner:innen [Lust auf Leichtigkeit]. Wir wollten das ausprobieren, aber wir haben nicht damit gerechnet, dass so viele Neue kommen, sich im Gespräch öffnen und über ihre Einsamkeit reden.“

„Der berührendste Moment war für uns, als sich eine Dame trotz ihrer pandemie-bedingten Angst- und Panikattacken an dem Format „Suppe für Alle“ beteiligt hat. Sie meinte, wir hätten ihr mit unserer zugewandten Art die Teilnahme leicht gemacht, so dass sie ihren Töchtern im Ausland endlich wieder etwas Positives aus ihrem Leben berichten konnte.“

„Wie viele Leute sich über die Suppenausgabe im Winter gefreut haben. Einige Senior:innen waren einfach dankbar, dass der Tag durch die Suppenausgabe zu einem besonderen Tag wurde.“

Grundlegend lässt sich festhalten, dass öffentliche Veranstaltungen Kooperationen zwischen Akteur:innen im Sozialraum wie Stadtteilarbeiter:innen, Nachbarschaftshäusern, Initiativen, Vereinen und Privatpersonen ermöglichten. Auf öffentlichen Veranstaltungen hatten die mobilen Teams die Möglichkeit, neue Zielgruppen zu erreichen und Nicht-Nutzer:innen anzusprechen. Gleichzeitig konnten sich engagierte Bürger:innen bei der Gestaltung von öffentlichen Veranstaltungen beteiligen. Durch partizipative Organisation von öffentlichen Veranstaltungen wurde

Selbstwirksamkeit erfahrbar. Gleichzeitig boten Veranstaltungen einen einfachen Zugang zur Nachbarschaft, aus der langfristige Engagement-Möglichkeiten entstehen konnten. Die Erfahrung von Kunst- und Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum erzeugten bei den Bewohner:innen eine positive Identifizierung mit dem Sozialraum. Der kostenlose Zugang zu vielseitigen Kunst- und Kulturveranstaltungen war besonders für ökonomisch schwache Bürger:innen enorm wichtig und förderte das Wachsen von kulturellen Ressourcen des Einzelnen.



Öffentliche Veranstaltungen förderten vor allem:

- Nachbarschaftliche Begegnung,
- ein Bewusstsein für verschiedene Lebenslagen und Vermittlung von Wissen über andere Bevölkerungsgruppen und Generationen,
- die Vermittlung von Lebensfreude,
- die Erfahrung gemeinsamer Ereignisse,
- das Re-aktivieren sozialer Kompetenzen,
- und Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Praxis Beispiel aus Kreuzberg: Öffentliche Veranstaltung „Feuer und Flamme“

Ausschnitt aus einem Interview von Dr. Grit Köppen mit Team-Mitarbeiter Fatih Kanalici vom Wassertor e.V. zur Mobilen Stadtteilarbeit in Berlin Kreuzberg, im Juli 2023.

„Und dann haben wir [...] im Garten des Mehrgenerationenhauses die monatliche Veranstaltung „Feuer und Flamme“ organisiert. Da versammeln sich Leute bei Feuertonne und Stockbrot. Da war ich sehr verunsichert. Als ich damit anfang, kamen beim ersten Mal fünf Teilnehmer:innen, beim zweiten Mal waren es schon dreißig Menschen, beim dritten Mal dann vierzig Menschen. Das war für uns auch ein Experiment. Unser Ziel war nicht, die Menschen mit Stockbrot zu füttern, sondern die Menschen zu erreichen und eine Methode, erste Kontakte zu Menschen aufzubauen. Für mich war das super erfolgreich.“



Durch „Feuer und Flamme“ haben wir Menschen kennengelernt, die einen Malkurs gründen wollten. Sie haben einen Malkurs umgesetzt. Durch „Feuer und Flamme“ haben wir Menschen kennengelernt, die ehrenamtlich Mathekurse gegeben haben. Dadurch habe ich Geflüchtete kennengelernt, die sich später ehrenamtlich engagiert haben. Und durch „Feuer und Flamme“ habe ich Frauen kennengelernt, die nachher mit unserer Hilfe Deutschkurse besucht haben.“

4.2.5 Wirkungen der (Kurz-)Beratungen/Informationsvermittlung

„Ein Riesenerfolg im Projektverlauf war, dass eine 84-Jährige Nachbarin, die von einer Zwangsräumung bedroht war, nicht wohnungslos wurde.“

„Eine schwierige Situation ist es, wenn Menschen ihre Anliegen an uns herantragen, bei denen wir nicht helfen können. Zum einen waren es Personen mit komplexen Bedarfen, Menschen mit psychischen Problemen oder Obdachlose und andererseits Nachbar:innen mit langfristigen, schwer zu lösenden Anliegen wie Drogenkriminalität, finanziellen Problemen oder Problemen mit Vermieter:innen.“

„Ein Riesenerfolg für unser Projekt war, dass wir viele Menschen auf der Straße erreichen konnten. Wir haben sie informiert, beraten, unterstützt, weitervermittelt und ihnen Mut gemacht.“

„Schwierig war es vor allem, wenn Menschen unreflektiert und unbedacht rassistische und sexistische Äußerungen von sich gaben. Das mündete oft in schwierige Diskussionen und Gespräche.“

„Ein Riesenerfolg des Projekts bestand darin, dass die leicht zugängliche Unterstützung und Beratung, die ohne vorherige Terminvereinbarung in verschiedenen Sprachen angeboten wird, sich großer Beliebtheit erfreut.“



Der enorme Bedarf an Beratung und Informationsvermittlung war an den mobilen Standorten der Teams deutlich zu spüren. Teilweise kamen Personen auch mit konkreten Projektideen, die sie im Kiez umsetzen wollten und suchten Vermittlung von Kontakten und weiteren Ansprechpersonen.

Die Wirkungen der (Kurz-)Beratungen und Informationsvermittlung lassen sich wie folgt beispielhaft verdeutlichen:

- Entlastung der Bürger:innen, da sie erste Ansprechpartner:innen für ihre individuellen Problemlagen vorfanden
- Sondierung diffuser Problemlagen
- Hilfe zur Selbsthilfe und Selbstorganisation durch Orientierungshilfen
- Reduzierung und Abbau von Ängsten
- Annäherung an staatliche Strukturen und Wiedergewinnung von Vertrauen in Staatlichkeit
- Abbau von Stigmatisierung



Besonders intensiv und häufig nachgefragt waren Beratungen zu den folgenden Themen:

- Verwaltungsfragen,
- Antragstellungen jeglicher Art,
- Übersetzungen und Klärung von behördlicher Post,
- Ausbildung, Beruf und Wiedereingliederung in die Arbeitswelt,
- Miet- und Wohnungsfragen, Fragen zu Energiekosten,
- und psychosoziale Belange.

5.0 Zentrale Erkenntnis: Diversität als Spiegel des Sozialraums

Die zentrale Erkenntnis aus zwei Jahren „Mobiler Stadtteilarbeit“ dreht sich um den Aspekt der Diversität. Die Vorgaben und die Förderstruktur des EU Programms ermöglichte es, Mitarbeiter:innen mit diversen Berufsabschlüssen und Ausbildungen einzustellen und somit auch Menschen, die Kenntnisse aus anderen Ländern und Lebenswelten mitbrachten. Die große berufliche Diversität unter den Mitarbeiter:innen hat das gesamte Projekt enorm bereichert und ganz wesentlich zum Erfolg beigetragen. Die hohe Vielfalt an Perspektiven der Mitarbeitenden speiste sich nicht nur aus verschiedenen Sozialisierungserfahrungen und Diskriminierungserfahrungen, der Geschlechterdiversität und Religionszugehörigkeiten, sondern insbesondere aus sehr unterschiedlichen Ausbildungswegen, beruflichen Entwicklungen und Neuausrichtungen, Sprachkompetenzen und Altersdifferenzen. Neben Personen, die in der Sozialen Arbeit ausgebildet waren, haben Architekt:innen, Stadtplaner:innen, Soziolog:innen, Politolog:innen, Ethnolog:innen, Kulturwissenschaftler:innen, Theatermacher:innen, Künstler:innen, Übersetzer:innen und Volkswirt:innen in den Teams mitgearbeitet. Die verschiedenen beruflichen Hintergründe der Mobilen Stadtteilarbeiter:innen sind in der folgenden Grafik dargestellt.





Zum Abschluss des Projektes wurden die Mobilen Stadtteilarbeiter:innen gebeten, eine kurze Audioaufnahme einzuschicken, in der sie von sich und ihrem beruflichen Hintergrund erzählen und somit persönliche Einblicke in ihre Arbeits- und Lebenswege geben. Auf der Projektwebseite, unter www.stadtteilzentren-mobil.de/teams-auf-der-strasse/, lassen sich diese Audioaufnahmen abspielen.

Den multiprofessionell und multilingual aufgestellten Teams war es vor Ort möglich, den einzelnen Nachbar:innen mit ihren unterschiedlichen Lebensstilen, Identitäten, Zugehörigkeiten und Zugangsmöglichkeiten zu erreichen und zu begegnen. Durch die hohe Diversität der Teams war dieser Zugang zu unterschiedlichen Zielgruppen im Sozialraum möglich, da auch die Sozialräume kulturell und ethnisch vielfältig, sowie Knotenpunkte der Sprachen sind.

Die im folgenden aufgeführten Fachbeiträge „Berufliche Diversität in den Projekten der Mobilen Stadtteilarbeit“ und „Einhaltung der LHO – Herangehensweise und Herausforderungen“ zeigen deutlich auf, dass der zur Zeit anzutreffende Fachkräftemangel im sozialen Bereich viele Herausforderungen aber auch Chancen mit sich bringt. Diese neuen Herausforderungen sind für die Gemeinwesenarbeit in Berlin besonders relevant und mit Blick auf sich ständig ändernde Stadtteile und auf die erfolgreiche Arbeit vor Ort enorm wichtig.

Offenheit und Diversität - Ausschnitt aus einem Interview von Dr. Grit Köppen mit Team-Mitarbeiter Fatih Kanalici vom Wassertor e.V. zur Mobilen Stadtteilarbeit in Berlin Kreuzberg, im Juli 2023.

Was sind die Herausforderungen der Menschen hier? Welchen Unterstützungsbedarf gibt es?

„Die größte Herausforderung für mich hier ist die Vielfalt der Problemlagen. Aber das größte Problem ist seit einigen Jahren die Armut. Das bringt Vieles mit sich. Armut bringt Kriminalität. Armut bringt Einsamkeit mit, besonders bei den älteren Menschen. Armut bringt Bildungsferne mit, weil die Eltern damit beschäftigt sind, mehr zu arbeiten, nachts zu arbeiten. Die Mütter putzen teils abends oder nachts. Dann sind die Kinder alleine. Das größte Problem meines Erachtens ist die Armut hier. Und armutsbedingt kommen etliche andere Probleme.“

Wo siehst du die Potenziale für den Kiez und die Anwohner:innen?

„Ich muss ganz klar sagen: es gibt eigentlich ganz große Potentiale hier. Auch in meiner freien Zeit habe ich mit Kindern gearbeitet. In der mobilen Stadtteilarbeit habe ich mit Kindern gearbeitet. Und ich sehe wie genial und clever viele von ihnen sind. Sie sind sehr schlaue Kinder mit ganz viel Potenzial. Aber 90% davon verschwinden wegen den Strukturen.“

Wir haben auch eine sogenannte Brennpunktschule in der Nähe. Und ich habe das Gefühl, dass das Potenzial dieser Kinder – sie sind total schlau, sie können alles schaffen – wegen den Strukturen, dem Personalmangel in den Bildungseinrichtungen und dem bildungsfernen familiären Hintergrund schaffen sie es nicht, ins Gymnasium zu gehen oder zu studieren. Das wäre enorm wichtig, dass sie mehr Unterstützung



bekommen würden. Auch die Frauen. Viele Frauen haben eigentlich Lust darauf, einen Beruf zu lernen, eine Ausbildung zu machen, die Sprache zu lernen, aber sie brauchen Unterstützung. Ich weiß nicht, wie vielen Frauen ich in dieser Zeit geholfen habe, Ausbildungsstellen zu finden, bei den Sprachkursen teilzunehmen etc. Aber ohne Hilfe schaffen sie das nicht. Viele fühlen sich total verloren. Sie denken, sie können nur putzen. Wenn überhaupt. Aber wenn sie Unterstützung bekommen, schaffen sie sehr, sehr viel.“

Welche Eigenschaften sind bei mobilen Stadtteilarbeiter:innen Eurer Meinung nach wichtig? Was sollte die Person einbringen wollen und/oder können?

„Auf jeden Fall...ich sage das, weil unser Kiez zu 70 % aus Menschen mit Migrationshintergrund besteht, ich würde sagen, kulturelle Offenheit. Offenheit für Diversität. Bei der mobilen Stadtteilarbeit gibt es nicht eine einzige Zielgruppe. Man begegnet allen möglichen Menschen. Man muss dafür bereit sein und offen sein. Man braucht die Fähigkeit, zuzuhören. Ein großer Teil unserer Arbeit, ist richtig zuzuhören und Menschen zu verstehen. Aber ich meine, richtig verstehen, sich in ihre Lebenslagen hineinzudenken. Nicht mit unserem Verständnis darauf zu schauen. Wir müssen erstmal offen sein, gut zuhören und die dritte Qualifikation ist Umsetzung. Also das Know-How zu haben, diesen Menschen zu helfen. Ohne die ersten zwei Schritte klappt der dritte Schritt nicht.“

Wie können mobile Stadtteilarbeiter:innen in ihrem Berufsfeld gestärkt werden?

„[...] Als Kompetenzen würde ich sagen, jede mögliche Ausbildung und Fortbildung für kulturelle Offenheit und Diversität, wäre hilfreich. Die Diversität der Mobilen Stadtteilarbeiter:innen ist wichtig. Es ist sinnvoll, wenn sie unterschiedliche Hintergründe mitbringen, weil die Mobile Stadtteilarbeit sehr kreativ sein muss; man muss Öffentlichkeitsarbeit können, unterschiedliche Methoden anwenden und verschiedene Veranstaltungen konzipieren können. Egal ob jemand in Theaterpädagogik oder Musik ausgebildet ist, ob jemand gut kochen kann... Das alles sind nützliche Kompetenzen, die du in dieser Arbeit brauchst. Es sind alles wichtige Methoden, die man nutzen kann. Und bei Öffentlichkeitsarbeit, das ist auch wichtig: Wie machst du das? Mit Videos, mit Flyern... Es ist gut, wenn man Graphic Design machen kann. Es ist gut, wenn man Podcasts machen kann. Es gibt nicht einen einzigen Weg. Aber für mich liegt der Kern der Arbeit in dieser Offenheit. Alles andere kommt dann dazu.“



5.1 Berufliche Diversität in den Projekten der „Mobilen Stadtteilarbeit“

(Fachbeitrag von Tom Liebelt, Gemeinwesenverein Heerstrasse Nord e.V.)

Als der Verband für sozial-kulturelle Arbeit (VskA Berlin) das Programm „Mobile Stadtteilarbeit“ (MoSt) mit über 30 Unterprojekten mit jeweils 2 - 3 Mitarbeiter:innen an den Start brachte, schienen goldene Zeiten für die Gemeinwesenarbeit (GWA) in Berlin anzubrechen. Einziges Manko: Die kurze Projektlaufzeit von weniger als zwei Jahren. Dennoch: Endlich explizite GWA-Arbeitsplätze!

Da die Gemeinwesenarbeit als ein Teilbereich der Sozialen Arbeit gilt, lag es als sozialer Träger nahe, nun nach Sozialpädagog:innen mit entsprechender Erfahrung und Studiumsschwerpunkt zu suchen. Doch schnell kam die Ernüchterung – zumindest für unseren Träger, der seit vielen Jahren GWA am westlichen Berliner Stadtrand praktiziert. Es bewarben sich fast keine Sozialarbeiter:innen. Durch Inserierung bei großen Job-Portalen und Fokussierung auf bestimmte Sprachgruppen bewarben sich Menschen mit unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen: Vom Touristenführer in Istanbul bis zum Schauspieler, von der Verkäuferin bis zur Islamwissenschaftlerin. Alle hatten sie gemeinsam, dass sie Interesse an Gemeinwesenarbeit hatten.

Welche Kompetenzen sollte ein:e Neu-Einsteiger:in mitbringen? Im EU-geförderten Programm „Mobile Stadtteilarbeit“ gab es vom Fördermittelgeber die Offenheit und Flexibilität, dass das eingesetzte Personal über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium verfügen müsse. Fachlich begrenzt wurde es nicht.

Schaut man sich an, über welche Berufsabschlüsse schließlich die in dem Programm „Mobile Stadtteilarbeit“ angestellten Personen verfügten, so fällt auf, dass davon ein reichliches Viertel ausge-

bildete Sozialarbeiter:innen/Sozialpädagog:innen sind. Insgesamt haben sogar mehr als ein Drittel einen Abschluss im weiter gefassten Bereich Soziales/Pädagogik. Jeweils ein Fünftel hat einen Hintergrund im Bereich Kunst/Kultur/Medien und Politik/Soziologie. Circa ein Sechstel hat einen Abschluss im Bereich Planung/Architektur.

Um bei solch einer beruflichen Diversität eine optimale Personalauswahl zu treffen, überlegten wir uns im Träger, über welche Kompetenzen die zukünftigen Mitarbeiter:innen verfügen sollten und fragten diese in den Bewerbungsgesprächen ab.

Politisches Verständnis:

Es geht bei der Gemeinwesenarbeit vorrangig um öffentliche Angelegenheiten, nicht um private (vgl. Boettner¹). Um diese herum sollen sich Anwohner:innen, nachdem sie sie als gemeinsame Anliegen identifiziert haben (z. B. in der aktivierenden Befragung), zu Initiativen, Aktionsgruppen oder sog. Fokusgruppen organisieren. Ziel ist, dass ihre Themen auf die lokale Agenda kommen und sie Möglichkeiten erkennen und nutzen, bestehende Zustände und Machtverhältnisse in Frage zu stellen, um eine Verbesserung oder Verwirklichung ihrer Anliegen zu erreichen. All dies soll durch die Projektmitarbeiter:innen prozesshaft ermöglicht und begleitet werden. Das erfordert ein Verständnis der Anwohner:innen als politische Wesen.

Erfahrungen und Verständnis von Selbstorganisations- und Empowermentprozessen:

Die Anwohner:innen verfügen über ganz unterschiedliche Ressourcen, die sie bei ihrem Enga-

¹ Johannes Boettner: *Ambivalenz der Aufmerksamkeit: Öffentlichkeit, Vertraulichkeit und Diskretion im Berufsfeld der Sozialen Arbeit.* Verlag Barbara Budrich, 2015.



gement einbringen können. Auf keinen Fall sollten die Projektmitarbeiter:innen den engagierten Anwohner:innen alles aus der Hand nehmen und ihnen alles abnehmen. Das gilt für die Problemdefinition genauso wie für die prozesshafte Themenbearbeitung. Die Projektmitarbeiter:innen sollten sich im Rahmen der Begleitung von Gruppen als „Restarbeiter“ verstehen (vgl. Richers/Lüttringhaus²), die nur das übernehmen, was die Anwohner:innen bzw. Gruppen nicht selbst übernehmen können. Sie sollten die Gruppen nicht selbst anführen. Es kann außerdem nachhaltiger sein, wenn in der Nachbarschaft sich selbst tragende Strukturen entstehen, die nicht zu sehr vom MoSt-Personal abhängig sind.

Nicht-wertendes Menschenbild:

Lebensentwürfen und -wirklichkeiten von verschiedensten Menschen nicht (ab)wertend und mit normativer Brille aufgrund der eigenen sozialen Herkunft und Biographie zu begegnen, ist sehr hilfreich, um vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen zu verschiedensten Anwohner:innen aufzubauen. Eine neugierig-beobachtende Grundsicht hilft, zu erkennen, wie das Mit- und Gegeneinander im Stadtteil funktioniert, wer mit wem gut kann und wer nicht. Eine gewisse Distanz hilft auch, bei Konflikten zwischen verschiedenen (Nutzer-)Gruppen zu vermitteln und zu erkennen, wer gerade in der schwächeren Position ist oder nicht wahrgenommen wird.

Kommunikative Kompetenzen:

Damit ist zunächst gemeint, mit Menschen im öffentlichen Raum oder bei Veranstaltungen anlasslos ins Gespräch zu kommen – um dann deren Sichtweisen und Themen zu erkunden und sie gegebenenfalls zu Selbstengagement bzw. weiteren Aktivitäten zu aktivieren. Im weiteren Sinne sind damit auch Moderationskompetenzen und

Kommunikationsfähigkeit in Gesprächsführungen mit Anwohner:innen, Mitarbeiter:innen von Behörden, Politik sowie Wirtschaft gemeint.

Selbstreflexion:

Hilfreich ist es, das eigene berufliche Verhalten zu reflektieren und an relevantem Fachwissen abgleichen und ausrichten zu können.

Weitere hilfreiche Kompetenzen für den Einsatz bei MoSt sind z. B. lokales Wissen, Zugang zu marginalisierten Anwohner:innengruppen, relevante Fremdsprachenkenntnisse, Erfahrungen in sozial-räumlicher, nicht-einzelfallbezogener Arbeit.

Nicht nur wegen dem breiten Spektrum der beruflichen Abschlüsse der MoSt-Mitarbeiter:innen, sondern auch weil die Gemeinwesenarbeit innerhalb der Sozialen Arbeit eher ein Nischendasein führt, war es sehr zu begrüßen, dass der VskA Berlin für alle Projektmitarbeitenden zu Projektbeginn Qualifizierungsworkshops anbot. Damit sollte sichergestellt werden, dass alle Projekte die konzeptionelle Vorgabe, jeweils eine Aktivierende Befragung durchzuführen, erfüllen konnten. Dies war ein sinnvoller Schritt hin zu einem gemeinsamen Verständnis und zur Entwicklung einer professionellen Haltung als Gemeinwesenarbeiter:in in den vielen Teilprojekten. Denn die Methode beinhaltet archetypisch und komprimiert die professionelle Herangehensweise, innere Haltung und Rolle der Gemeinwesenarbeiter:innen gegenüber den Bewohner:innen eines Stadtteils und ihren Themen.

Ebenso wichtig war und ist der kollegiale Austausch über die Stadtteile hinaus, die der VskA Berlin weiterführen sollte.

² Maria Lüttringhaus, Hille Richers: *Handbuch Aktivierende Befragung: Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis*. 5. Auflage. *Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 29*. Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2022.



5.2 Einhaltung der LHO – Herangehensweise und Herausforderungen

(Fachbeitrag von Karin Oster, EFG Europäisches Fördermanagement GmbH)

Eine Herausforderung bei der Konzipierung und Planung des Programms „Mobile Stadtteilarbeit“ in Berliner Stadtteilzentren war, bei aller Kurzfristigkeit, mit der das Programm an den Start ging, dafür zu sorgen, dass die Landeshaushaltsordnung (LHO) eingehalten wird – handelte es sich doch um öffentliche Gelder, deren sparsamer und wirtschaftlicher Einsatz geboten ist.

Im Programm „Mobile Stadtteilarbeit“ in Berliner Stadtteilzentren wurden gemäß EU-Förderung vereinfachte Kostenoptionen (vKO)³ angewendet. Die Konsequenz daraus war, dass es lediglich zwei Kostenarten – Personalkosten und die sogenannte Restkostenpauschale gab, wobei letztere nicht einzeln abzurechnen war. Die Restkostenpauschale ermöglichte eine pauschalierte Planung der Sachkosten und in der Umsetzung, dass die unterschiedlich ausgerichteten Teilprojekte ihre unterschiedliche Sachkosten eigenständig planen und die Sachmittel bedarfsgerecht anschaffen konnten.

Herausfordernder war die LHO-konforme Personaleinstufung. Nicht nur, dass die Programmplaner die Vielfalt der Berufs- und Studienabschlüsse des eingesetzten Personals unterschätzt hatten – erwartet waren Personen mit Abschlüssen in Sozial- und Geisteswissenschaften –, auch zeigten die Berufswege des eingesetzten Personals sehr unterschiedliche Verläufe. Eine nicht erwartete Vielfalt an Berufs- und Studienabschlüssen war zu verzeichnen. Aber genau diese Vielfalt hat wesentliche Impulse und eine Bereicherung für die Ausrichtung der Mobilen

Stadtteilarbeit gegeben und zu den interessanten Ergebnissen der Arbeit der Teilprojekte beigetragen.

Mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) gibt es Instrumente, die es ermöglichen, neben formalen Bildungsabschlüssen auch den Erwerb gleichwertiger Fähigkeiten über nonformale und informelle Bildung zu erfassen. Mit nachfolgender Checkliste und der Beantwortung der darin aufgeführten Fragen kann es gelingen, nonformal bzw. informell erworbenes Wissen stärker in die Beurteilung zur Einstufung aufzunehmen:

Legen die vorgelegten Unterlagen konsistent dar, dass die Fähigkeiten und Erfahrungen, bezogen auf die vorgesehene Tätigkeit mit der entsprechenden Eingruppierung, gleichwertig vorhanden sind?

- Liegt ein Stellen- oder Tätigkeitsprofil vor?
- Begründet dies die herausgehobene Bedeutung und das Erfordernis der besonderen Fähigkeiten?
- Wurden die beruflichen Erfahrungen mit entsprechenden Dokumenten nachgewiesen?
- Sind die belegten Berufserfahrungen für die Ausübung der Tätigkeit einschlägig, d. h. passt diese zu den Aufgaben der Person im Projekt?
- Sind die Fähigkeiten, die aus den Referenzen hervorgehen aus den beruflichen Erfahrungen ableitbar?

³ nach Artikel 67 Absatz 1 Buchstaben b, c und d der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 und Art. 14 sowie 68 (2) der Verordnung (EU) Nr. 1304/2013 in der jeweils geltenden Fassung



Erlaubt die im Projekt beabsichtigte Tätigkeit eine Einordnung nach der angestrebten Honorargruppe bzw. Einstufung?

- Kann die Einordnung/Einstufung anhand der Eingruppierungsmerkmale der entsprechenden Entgeltgruppe belegt werden (Anforderungen zur Prüfung der Einhaltung des Besserstellungsverbot)?

Entspricht der Zeitraum der entsprechend dokumentierten, gleichwertigen Tätigkeiten oder Fortbildungen mindestens der Dauer des gleichwertigen Bildungsabschlusses?

EU – finanzierte Projekte haben zum Ziel, neue Ansätze von Projekten zu testen, die besten Erfahrungen aufzugreifen und für diese eine Finanzierung aus Landesmitteln zu ermöglichen. Neben den besten inhaltlichen Konzepten und

Erfahrungen betrifft das auch Erfahrungen bei der Umsetzung von Projekten. Die EU-Kommission hatte die Anwendung vereinfachter Kostenoptionen forciert. Bei einer möglichen künftigen Förderung von Mobiler Stadtteilarbeit in Berliner Stadtteilzentren aus Landesmitteln wird ange-regt, zunächst ANBestP für die Projektumsetzung zu entwickeln, die sich an den guten Erfahrungen der Projektumsetzung mit EU-Mitteln und den angewandten vereinfachten Kostenoptionen orientieren. Das brächte die Möglichkeit einer weiteren Testphase in Berlin und die Chance, die Abrechnungsmodalitäten für landesmittel-finanzierte Projekte zu vereinfachen, ohne den Grundsatz des sparsamen und wirtschaftlichen Einsatzes von öffentlichen Mitteln zu verlassen. Mittel- bzw. langfristig sind daraus u. E. Änderungsmodalitäten für die LHO möglich.

Empfehlung für die Fortführung: Teams



Die mobilen Teams sollten mindestens aus zwei Personen bestehen, denn die Arbeit im öffentlichen Raum birgt viele Herausforderungen in psychosozialer und sicherheitsrelevanter Hinsicht. Eine Schulung der Mitarbeiter:innen in Methoden der Gemeinwesenarbeit und weiteren relevanten Themen wie Projekt- und Konfliktmanagement oder kulturelle Bildung ist besonders empfehlenswert. Von Vorteil ist zudem eine hohe Diversität in Bezug auf Ausbildungs- und Berufshintergründe, Sprachkompetenzen, sowie Alters- und Geschlechterdiversität innerhalb der Teams.

6.0 Fazit und Ausblick: Gemeinwesenarbeit in Berlin

„Die gesamte Entwicklung, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und zu sehen, wieviel doch in (zu) kurzer Zeit entstehen kann: ein Gefühl von „alles blüht auf und der Kiez wächst zusammen“.

„Ich habe es als Erfolg erlebt, dass wir Zeit hatten, mit Menschen zu sprechen. Da ist gefühlt nirgendwo in der Sozialarbeit Zeit dafür. Aber es ist total wichtig, zu fragen: was wünscht Ihr Euch?“

„Wenn ein heranwachsender Jugendlicher zu seinem Freund sagt, der neben ihm sitzt: „Wie friedlich das hier ist!“ Und der Freund antwortet: „Ja, das ist es!““

Zum Projektabschluss lässt sich festhalten, dass in allen Bezirken durch die aufsuchende mobile Arbeit bei der Krisenbewältigung im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie unterstützt und wesentlich zur Einsamkeitsprävention sowie der sozialen Vernetzung von Bürger:innen beigetragen wurde. Die geschaffenen mobilen Strukturen sind in den Berliner Kiezen etabliert.

Durch umfassende Befragungen wurden Problemlagen im Kiez identifiziert, neue Zielgruppen erschlossen und durch vielfältige Beratungen und den Aufbau von Fokusgruppen die Lebensverhältnisse von Menschen verbessert. Konkrete

Bedarfe in den Sozialräumen wurden durch die Mobile Stadtteilarbeit in die Stadtteilzentren und Selbsthilfekontaktstellen eingebracht. Durch die Planungs- und Umsetzungsbegleitung bürgerschaftlichen Engagements innerhalb der Fokusgruppe wurde nach dem „Bottom-up-Ansatz“ auch zu einer grünen, sozialen, kreativen und digitalen Gesellschaftswende beigetragen. Dies macht deutlich, wie notwendig die Arbeit der mobilen Teams ist, um Vereinsamung und soziale Isolation durch Begegnungen im Kiez zu überwinden und durch das Engagement der Nachbarschafts- und Stadtteilzentren den sozialen



Zusammenhalt zu stärken und solidarisches Miteinander zu ermöglichen.

Es zeigt sich, dass es gerade in der heutigen Zeit, die von vielen Krisen geschüttelt ist, Leuchttürme wie dieses Projekt braucht. Zu einem Leuchtturm ist es geworden, weil es viele Beteiligte gab, die am Gelingen dieses Projektes maßgeblich mitgewirkt haben.

Da sind zuerst die Menschen mit ihren Visionen und ihrem Mut, Neuartiges zu wagen. Dabei geht es um die beispiellose Einsatzbereitschaft aller Beteiligten, angefangen von den ersten Umsetzungsschritten bis hin zur Durchführung und Beendigung des EU-Projektes und der Verstetigung - finanziert nun aus Landesmitteln. Eine außergewöhnliche Kreativität vor Ort unterstützt durch regelmäßige und unterschiedliche Austausch- und Beratungsformate ließen die Mitarbeitenden in den Teilprojekten immer nach Lösungen und neuen Wegen suchen und diese finden.

Mit unseren Partner:innen aus der zuständigen Fachstelle der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung und der EFG Europäisches Fördermanagement GmbH als Zuwendungsgeber war es jederzeit möglich, alle Themen anzusprechen, um gemeinsam das Gelingen des Projektes zu unterstützen, vor allem weil einzigartige Überzeugung und Leidenschaft bei den Verantwortlichen für das Projekt gegeben waren. Regelmäßige Lenkungsrounds zwischen der Senatsverwaltung für Soziales der EFG Europäisches Fördermanagement GmbH und dem VskA Berlin, aber auch bilaterale Zusammenkünfte waren darauf ausgerichtet, gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Nicht selten wurden zu diesem Zweck Änderungsbescheide erstellt, zum Beispiel um den Verwendungszweck auf aktuelle Erfordernisse anzupassen (wie notwendige Unterstützung der Geflüchteten aus der Ukraine), die Anzahl der Mitarbeitenden in den einzelnen Teilprojekten bei Bedarf zu erhöhen, notwendige Fortbildungen zu ermöglichen, die Projektlaufzeit für die Teilprojekte um ein Vierteljahr zu verlängern oder das Abrechnungsverfahren hinsichtlich der Arbeitszeitznachweise zu vereinfachen.

Den VskA Berlin als Zuwendungsnehmerin für das Gesamtprojekt und als fachliches Gremium in das gesamtstädtische Projekt einzubinden, ermöglichte auch kleineren gemeinnützigen Organisationen, an diesem EU-Projekt beteiligt zu werden und somit an der Projektumsetzung mitzuwirken und die soziale Vernetzung in der Stadt voranzutreiben.

Alle Mitarbeitenden im Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“ konnten nach TV-L vergütet werden. Branchenfremde Abschlüsse wurden anerkannt und angemessen eingruppiert, so dass in den Teams Diversität strukturell ermöglicht und gefördert wurde.

Die Finanzierung der Mobilen Stadtteilarbeit aus EU-Mitteln, ohne Eigenmittel und Ko-Finanzierungsanteile mit einer Sachkostenpauschale von 40%, bot für die Teilprojekte eine auskömmliche Finanzierung für die Projektumsetzung und trug auch zur Finanzierung der notwendigen Verwaltungskostenanteile bei. Eine gut strukturierte und fachlich kompetente Verwaltung bei gemeinnützigen Organisationen, die nur gewährleistet ist, wenn alle Zuwendungsprojekte vollumfänglich finanziert sind und kostendeckend arbeiten können, ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Projektumsetzungen in der Zukunft und letztlich für die Weiterentwicklung der Stadt. Aus den genannten Gründen ist diese Projektfinanzierung beispielhaft für zukünftige Projekte. Wir danken an dieser Stelle allen Partner:innen für die wertvollen Erfahrungen und für die konstruktive Zusammenarbeit und wagen einen Blick in die Zukunft, in der für uns als Fachverband der Nachbarschaftsarbeit die „Mobilen Teams“ nicht mehr wegzudenken sind.

Nach dem Auslaufen der EU Förderung Ende 2023 sicherte das Land Berlin, durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, die Weiterfinanzierung der Mobilen Stadtteilarbeit. Die Projekte der Mobilen Stadtteilarbeit können somit, ihre Arbeit für zwei weitere Jahre fortführen. Auf der Webseite der Mobilen Stadtteilarbeit bleibt ein Einblick in die Arbeit erhalten: <https://stadtteilzentren-mobil.de>.



6.1 Mobile Stadtteilarbeit – ein starker Impuls für die Gemeinwesenarbeit in Berliner Stadtteilzentren und darüber hinaus

(Fachbeitrag von Markus Runge, Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., Vorstand VskA Berlin)

Das Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“ war von Anfang an in einer langfristigen Perspektive gedacht. Aber zunächst gab es im Rahmen der EU-Förderung eine zeitliche Begrenzung, die anfangs nicht mal zwei Jahre betrug. Dies auszuhalten, war insbesondere für die Menschen schwer, die im Projektzusammenhang eingebunden und mit Gemeinwesenarbeit vertraut waren, da die Wirkung von Gemeinwesenarbeit sich eben doch erst über einen längeren Zeitraum entfaltet. Dabei tröstete es nur bedingt, dass die Stadtteilzentren, von denen Mobile Stadtteilarbeit ausging, ja langfristig ausgerichtet und finanziert sind.

Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Artikels deutet sich an, dass es gelingt, die Mobile Stadtteilarbeit an vielen der 37 Stadtteilzentren fortzuführen. Das wäre ohne Zweifel ein starker Impuls für die Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit in Berlin und zwar gleich in mehrfacher Hinsicht:

1. Die im Rahmen des Projektes „Mobile Stadtteilarbeit“ 2021 gestartete Gemeinwesenarbeit bedeutet, an vielen Orten in ganz Berlin den Boden zu bereiten für mehr zivilgesellschaftliches Engagement. Die verstärkt initiierte Erkundung von Themen und Interessen der Menschen im Sozialraum, verbunden mit der Identifizierung von (neuen) Schlüsselpersonen sowie dem Aufbau von Beziehungen zu ihnen und zu engagierten Gruppen, hat die Grundlagen für die sozialräumlich geförderte Vernetzung bedeutend verbessert. Sie bietet die Grundlage, sich zukünftig stärker auf die Ressourcen der Sozialräume fokussieren zu können. Das über die Mobile Stadtteilarbeit generierte Wissen um Schlüsselpersonen, engagierte

Gruppen, mögliche Kooperationspartner:innen sowie Begegnungs- und Nutzungsräume ermöglicht es Menschen im Stadtteil, relevante Themen leichter zu bearbeiten. Zu dem Wissen kommen gewachsene Beziehungen und damit Vertrauen, auf denen Zusammenarbeit positiv gedeihen kann.

2. Gleichzeitig wirkt die Mobile Stadtteilarbeit in der Förderung von Toleranz, Respekt und achtsamem Miteinander. Sie baut ein Fundament für solidarisches Handeln. Sie eröffnet Perspektiven für die Menschen in der Nachbarschaft, nicht immer nur die Interessen der eigenen Gruppen in den Blick zu nehmen, sondern auch Interessen anderer Gruppen im Stadtteil wahrzunehmen. Damit wachsen zugleich die Möglichkeiten der Vernetzung und des Aufbaus handlungsfähiger und machtvoller Strukturen, die ihre Wirkung in der Bearbeitung von Herausforderungen im Stadtteil positiv entfalten können.
3. Gemeinwesenarbeit fördert durch die strukturierte Wahrnehmung des Expert:innenwissens der Menschen im Sozialraum ihre Identifikation mit ihrem eigenen Nahraum. Und Identifikation mit der eigenen Nachbarschaft zu fördern, bedeutet auch Selbstverantwortung und den Wunsch nach Mitgestaltung des Zusammenlebens wachsen zu lassen. Menschen, die sich mit ihrer Nachbarschaft identifizieren, werden oft proaktiv tätig bzw. lassen sich leichter zur Mitarbeit an unterschiedlichen Themen einladen.

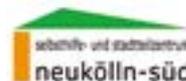
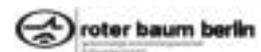
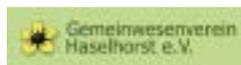


4. In der Konzentration der Gemeinwesenarbeit auf die Anliegen, Themen und Interessen der Menschen im jeweiligen Sozialraum ist es als Nebenwirkung der Gemeinwesenarbeit zu begreifen, dass die Mobile Stadtteilarbeit gleichzeitig auch brückenbildend im Verständnis eines linking social capital wirkt. Mobile Stadtteilarbeit baut Brücken in die Nachbarschaftsorte im Stadtteil, fördert die Anbindung von Menschen und Gruppen an Begegnungsräume, lässt Menschen Angebote und Engagement-Räume entdecken und sie dort andocken und teilhaben. Damit verändern sich auch die Berliner Stadtteilzentren, an denen Mobile Stadtteilarbeit angebunden ist.

Erwartbar ist darüber hinaus aber auch ein starker Impuls der Mobilen Stadtteilarbeit auf die Gemeinwesenarbeit in Berlin. Die vielen neuen Gemeinwesenarbeiter:innen verändern schon jetzt die Landschaft der Gemeinwesenarbeit in Berlin – sie suchen den Austausch, sie gestalten Diskurse mit, sie bringen aus ihren ganz unterschiedlichen Professionen bzw. aus ihren individuellen Prägungen ganz viele Impulse in die Gemeinwesenarbeit ein, sie rufen nach mehr fachlicher Begleitung, nach Fortbildungsmöglichkeiten und Weiterentwicklung. Diese Impulse könnten auch die, bereits seit mehr als 20 Jahren existierende, Landesarbeitsgemeinschaft Gemeinwesenarbeit und soziale Stadtteilentwicklung Berlin (LAG GWA Berlin) verändern, die bislang aus einem kleinen Kreis von an Gemeinwesenarbeit interessierten Menschen aus Hochschulen und der Praxis besteht. Der VskA Berlin und die LAG GWA Berlin sollten unbedingt die Chance dieses Moments nutzen, um der Gemeinwesenarbeit in Berlin zu noch mehr Perspektive zu verhelfen.



7.0 Durchführende Organisationen



8.0 Impressum

Herausgeber VskA Berlin



Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. – Landesverband Berlin
Großgörschenstr. 28, 10829 Berlin



E-Mail: berlin@vska.de



Webseite: <https://vska.de>

Vorsitzende Markus Schönbauer, Gabriele Geißler (Stellv.)

Geschäftsführerin: Gökçen Demirağlı

Registernummer: VR 36227 B

Projekt „Mobile Stadtteilarbeit“

Webseite: www.stadtteilzentren-mobil.de



E-Mail: berlin@vska.de



Telefon: +49 (0)30 – 86 101 91

Team „Mobile Stadtteilarbeit“ beim VskA Berlin:

Kirsten Bahr, Ulrike Dettmann, Marion Erdmann, Petra Kübler, Dr. Grit Köppen und Maxi Kämmerer

Externe Beiträge: Tom Liebelt, Karin Oster und Markus Runge

Redaktion: Gökçen Demirağlı, Stella Kunkat und das Team von „Mobile Stadtteilarbeit“

Lektorat: Kirsten Bahr, Gökçen Demirağlı, Dajana Guse-Hermann, Brigitte Helmbrecht, Stella Kunkat

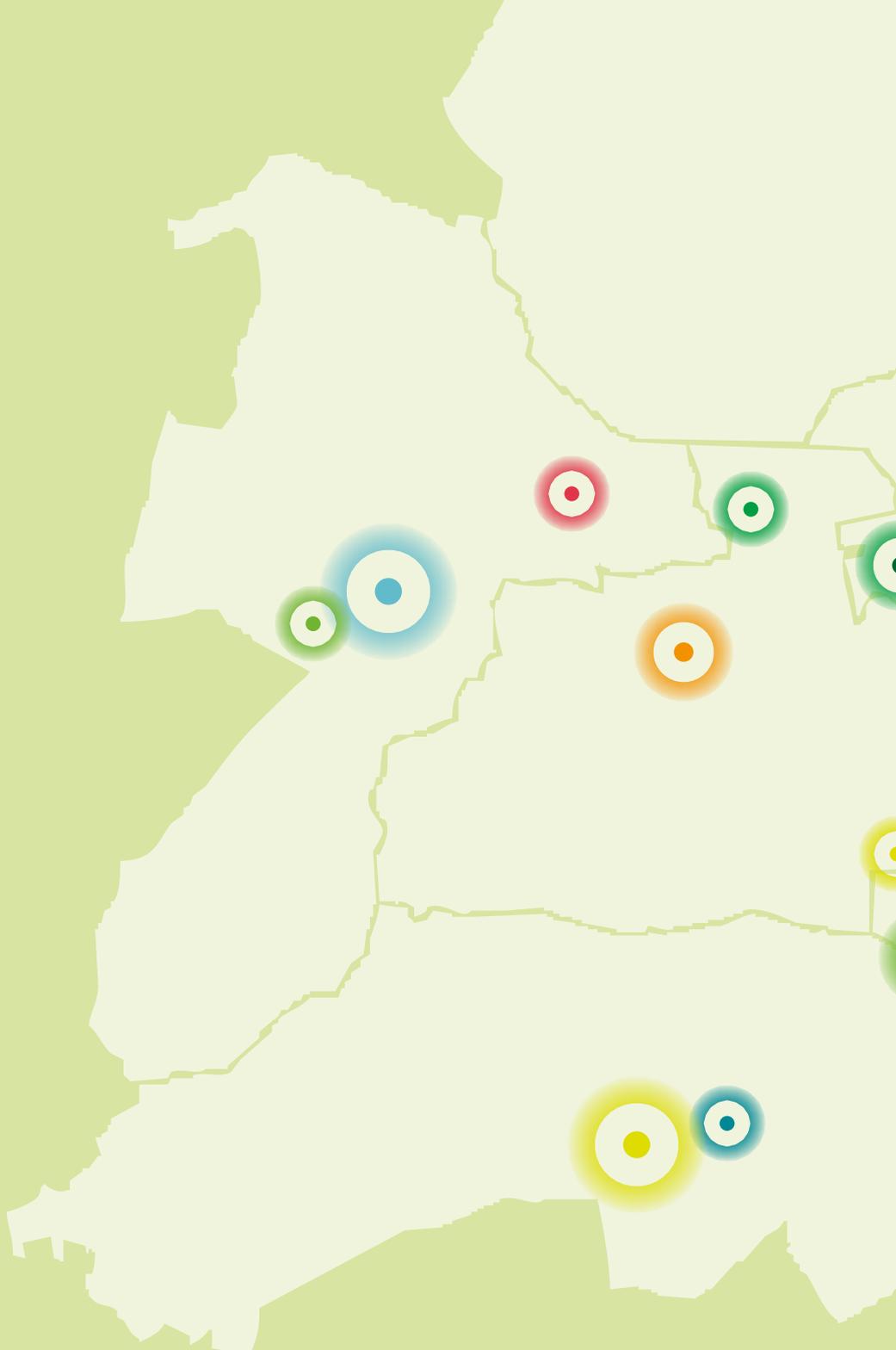
Ergebnisse-Illustration: Gabriele Schlipf

Gestaltung: Agnes Wischhöfer

Fotos: Dem VskA Berlin, von den 35 gemeinnützigen Organisationen (gegenüberliegende Seite) zur Verfügung gestellt.



Dieses Vorhaben wurde als Teil der Reaktion der Union auf die Covid-19-Pandemie finanziert.



Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit – Landesverband Berlin (VskA Berlin) ist der Fachverband der Nachbarschaftsarbeit in Berlin. Er vernetzt die Berliner Nachbarschaftshäuser und Stadtteilzentren miteinander. Der VskA Berlin koordiniert beständigen Fachaustausch, Qualitätskontrolle und die Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit. Er trägt zur Abstimmung zwischen öffentlichen und freien Trägern und so zur Weiterentwicklung einer bürgernahen sozialen Infrastruktur im Land Berlin bei. Der VskA Berlin vernetzt Träger verschiedener Förderprogramme berlinweit und stellt Synergien her.